

Mehr als nur Rettung: Tierschutz im Katastrophenfall



ifaw

Deutschland

**2010 bis 2019
wurden 1,5 mal mehr
naturkatastrophen
gemeldet als im
jahrzehnt zuvor.
217 millionen
menschen und
wahrscheinlich
milliarden von tieren
sind jedes jahr
durch katastrophen
gefährdet.**



Jennifer Gardner, IFAW-Program Managerin
Katastrophenhilfe, trägt während einer Such- und
Rettungsaktion nach Waldbränden den Hund Panda zu
einem Rettungsfahrzeug.

Verantwortlicher Autor: Peter LaFontaine

Mit Beiträgen von: Beth Allgood, Carson Barylak, Rodger Correa, Andreas Dinkelmeyer, Jennifer Gardner, Kelly Johnston, Mikhala Kaseweter, Loïs Lelanchon, Katie Moore, Céline Sissler-Bienvenu, Charlotte von Croÿ, Shannon Walajtys, Kate Wall, Meredith Whitney und anderen engagierten IFAW-Mitarbeiter:innen.

Artwork: Anette Kuck Design

Veröffentlicht von: IFAW (International Fund for Animal Welfare)

Inhalt

- 5 Vorwort**
- 6 Einleitung**
- 9 Tiere in Katastrophenfällen:
Situation und Chancen in Europa**
- 10 Rechtsstatus von Tieren**
- 11 Wirtschaftlicher Aspekt der Rettung von
Tieren im Katastrophenfall**
- 12 IFAW-Katastrophenhilfeprogramm**
- 14 Naturkatastrophen**
- 16 Klimawandel als verstärkender Faktor**
- 18 Auswirkungen von Katastrophen auf
Tiere**

- 22 Schwere Katastrophen in Europa**
 - 23 Sturm Alex
 - 24 Überschwemmungen
 - 26 Waldbrände

- 30 Einsätze des IFAW**
 - 30 Australien: Buschbrände
 - 31 Haiti: Erdbeben und ARCH Koalition
 - 31 Myanmar: Katastrophenvorsorge mit dem
„Safelands-Projekt“
 - 32 Chronik der IFAW-Einsätze in Europa

- 34 Was wir unternehmen können**
 - 34 Infrastruktur und Bodennutzung
 - 37 Auswirkungen von klimabedingten
Extremwetterereignissen
 - 38 Vorsorge und Übungen
 - 40 Notfallsysteme
 - 41 Finanzielle Aspekte

- 42 Schlussbemerkung**

Über den IFAW

Der IFAW (International Fund for Animal Welfare) ist eine weltweit tätige gemeinnützige Organisation, die sich für die bessere Koexistenz von Tieren und Menschen einsetzt. Wir sind in mehr als 40 Ländern der Welt und auf den Meeren im Einsatz. Wir retten und pflegen Tiere, wildern sie wieder aus und bewahren und schützen ihre natürlichen Lebensräume. Die Probleme, denen wir uns stellen, sind drängend und komplex. Um sie zu lösen, brauchen wir kluges Denken und mutiges Handeln. Wir arbeiten mit Gemeinden, Regierungen, anderen NGOs und Unternehmen zusammen. Gemeinsam finden wir neue und innovative Wege, damit sich alle Arten in ihrem Lebensraum entwickeln können.

Erfahre wie auf ifaw.org

Titelfoto: © IFAW/Melanie Mahoney



Vorwort

Auf unserer Erde gehören Katastrophen zum Leben dazu. Diese Last müssen wir gemeinsam mit den Tieren tragen, die mit uns hier leben. Im Zeitalter des Klimawandels ist unübersehbar, dass die Menschheit unseren Planeten beeinträchtigt hat. Dadurch werden Ungleichgewichte verschärft und die Selbstregulierungsfähigkeit der natürlichen Abläufe der Erde auf die Probe gestellt.

Katastrophen nehmen an Häufigkeit wie an Schwere zu und verursachen Zerstörung in einem Ausmaß, das wir leider immer häufiger sehen werden. Vor diesem Hintergrund müssen wir begreifen, dass nicht nur wir Menschen mit den Folgen dieser ständigen Naturkatastrophen konfrontiert sind. Auch Haustiere und wild lebende Tiere sind ihnen ausgeliefert. Sie müssen auch die Folgen wie Tod, Zerstörung, Fragmentierung von Lebensräumen und stark veränderte Lebensbedingungen ertragen. Ein grundlegender Unterschied besteht darin, dass Tiere nicht über dieselben sozialen Unterstützungsstrukturen verfügen wie Menschen, die – auch wenn sie nicht perfekt sind – in Zeiten der Not absolut unverzichtbar sind. Um diese Not zu lindern, werden der IFAW und sein Katastrophenhilfe-Team aktiv.

Der IFAW hilft bei Katastropheneinsätzen in aller Welt. **Warum? Weil jedes einzelne Tier zählt: im Kontext des Artenschutzes, seiner Bedeutung für das Wohlergehen unserer menschlichen Gesellschaft und weil jedes Tierleben für sich genommen wertvoll ist.**

Der IFAW rehabilitiert verletzte Tiere, wildert Wildtiere wieder in ihrem natürlichen Lebensraum aus und führt Familien mit Haustieren wieder zusammen. So verhelfen wir Menschen und Tieren, deren Leben plötzlich aus den Fugen geraten ist, zurück zu einer gewissen Normalität und Hoffnung.

In diesem Zusammenhang muss auch die **Corona-Pandemie** erwähnt werden, die unsere Welt auf den Kopf gestellt hat und dies noch immer tut. Wesentliche Aspekte unseres Lebens wurden durcheinandergeworfen, vom gewohnten Tagesablauf bis hin zu grundlegenden Normen des sozialen Miteinanders.

Das Coronavirus ist zwar nicht die erste Katastrophe dieser Art, doch es betrifft alle Teile der Gesellschaft und hat die umfangreichste Pandemie ausgelöst, seit die Grippe zu Beginn des letzten Jahrhunderts Millionen von Menschenleben forderte. Es wird auch nicht die letzte Katastrophe dieser Art sein. Deshalb müssen die Maßnahmen des IFAW zur Katastrophenhilfe weiterentwickelt werden, damit wir solchen Herausforderungen begegnen können. Die meisten von uns haben ihr Privat- und Berufsleben im ersten Lockdown praktisch vollständig in den digitalen Bereich verlagert, doch Naturkatastrophen finden in der realen Welt statt, ihre physischen Auswirkungen sind unübersehbar. Deshalb müssen Ersthelfer:innen vor Ort sein, um möglichst wirkungsvoll Unterstützung leisten zu können. Zoonosen und ihre schnelle Weiterverbreitung machen das für alle Beteiligten spürbar komplizierter. Wie kann eine Evakuierung verschiedener Arten unter 'Social Distancing-Auflagen' ablaufen? Welche Ausrüstung sollte man in Zeiten knapper Verfügbarkeit für die Rettung von Tieren bereithalten? Solche Fragen können vielleicht noch eine ganze Weile nicht vollständig beantwortet werden, während wir uns in dieser neuen Welt orientieren.

Eines aber ist sicher: Keine unserer Institutionen war auf eine Pandemie ausreichend vorbereitet. **Krankheiten sind eine Art globaler Katastrophen, die die heutige Gesellschaft bisher eher abgetan und ignoriert hat. Das darf nicht noch einmal passieren.**

Die Arbeit, die das IFAW-Team vor Ort und hinter den Kulissen leistet, ist ebenso wichtig wie das, was wir dabei lernen. Denn daran können wir uns orientieren, wenn wir Lösungsansätze vorschlagen und umsetzen, mit denen wir das Leid von Tieren wie auch von Menschen bei den Katastrophen mildern können, die uns noch bevorstehen. Katastrophen sind eine Last, die wir alle gemeinsam tragen müssen. Sorgen wir also dafür, dass unsere Lösungen Hilfe bieten, die uns auch allen zugutekommt.

Auf Ihre Sicherheit und auf die Zukunft.



Azzedine Downes

Azzedine Downes,
Präsident und CEO des IFAW

◀ Eine IFAW-Nothelferin rettet einen Hund, nachdem er während einer Hurrikans von seiner Familie getrennt wurde. Wir streben an, Tiere wieder mit ihren Familien zu vereinen.



© IFAW/ Joe Thomas

Einleitung

Extremwetterereignisse, Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen, Waldbrände, Schlammlawinen und Erdbeben nehmen überall auf der Welt zu. Mehrmals pro Monat macht eine Katastrophe (ob natürlich oder menschengemacht) Schlagzeilen, die mit Todesfällen, Störungen der Infrastruktur und wirtschaftlichen Schäden einhergeht. Dass Katastrophen nicht nur häufiger werden, sondern auch immer schwerer und länger ausfallen, ist besorgniserregend. Die Anzahl der Menschen und Sachwerte, die durch sie in Gefahr geraten, nimmt immer weiter zu. Obwohl das Risiko von Katastrophen schon immer bestand, erleben wir seit Beginn des 21. Jahrhunderts eine kontinuierliche Verschärfung, angetrieben durch Verstädterung,

Schwächung von Ökosystemen und den Klimawandel. Wenn Menschen an Orten stärkerer Ausgrenzung und mit höherem Risiko für Naturkatastrophen wohnen, sind auch die Tiere nicht in Sicherheit, für die sie sorgen und mit denen sie Seite an Seite leben.

Diese Entwicklung macht auch vor Europa (einschließlich der Überseegebiete von Mitgliedstaaten) nicht Halt. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bereits mehr als 1° C über der weltweiten Durchschnittstemperatur des vorindustriellen Zeitalters. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen in Städten leben, Menschen weiter in die Lebensräume von Wildtieren eindringen, die sich in der Konsequenz schlechter an die Veränderungen anpassen können und weiterhin ein

unstillbarer Hunger nach Rohstoffen besteht. All dies beeinträchtigt Ökosysteme und Artenvielfalt anhaltend¹. Wenn Maßnahmen zur Eindämmung zu spät eingeleitet werden, können dadurch noch extremere Ereignisse auf Europa zukommen. Allein in 2021 sind das Hochwasser vom Juli in Belgien, Deutschland und den Niederlanden und im September in Spanien sowie die Waldbrände in Frankreich, Griechenland und Portugal im August erschreckende Beispiele hierfür.

▲ Ausgebildete Nothelfer brechen zu einer Wasserrettung nach Hurrikan Florence in North Carolina auf.



© IFAW/ Stacey Hedman

Die EU hat eigene Instrumente, Mechanismen und Werkzeuge entwickelt, um das Katastrophen-Risikomanagement der Mitgliedstaaten zu unterstützen und im Katastrophenfall die Folgen für Menschen und ihr Eigentum zu mildern. Versäumt wurde jedoch bisher, Tiere in das humanitäre Modell des Katastrophenschutzes einzubeziehen. Es gibt in Europa über 500 Millionen Menschen, die Haus- und Hoftiere besitzen und für diese sorgen. Tiere tun unserem Wohlbefinden gut, leisten uns Gesellschaft, fördern unsere Ernährungssicherheit und Gesundheit, bringen uns wirtschaftlichen Nutzen und tragen zur Sicherung unserer Lebensgrundlage bei.

Da auch Tiere und ihre Besitzer:innen von Katastrophen betroffen sind, fordern immer mehr Stimmen von der Zivilgesellschaft bis hin zum Zivilschutz, dass das Wohl von Tieren konsequent

und koordiniert in europäische Katastrophenschutzpläne integriert wird. So kann den Erwartungen an Ethik, Wirtschaft, Hygiene, Gesellschaft und Kultur entsprochen und können Gemeinschaften nach einer Katastrophe bei Erholung und Wiederaufbau unterstützt werden.

In diesem Bericht über Tierschutz im Katastrophenfall wird entlang des bestehenden rechtlichen Rahmens sowie von Fallstudien, vorhandenen Möglichkeiten und der Expertise des IFAW erläutert, warum jetzt gehandelt werden muss.

300.000 Tiere wurden seit 2000 gerettet, behandelt, transportiert oder untergebracht

▲ Wildtiere wie dieser Koala können durch Busch- und Waldbrände direkt oder indirekt stark betroffen sein, etwa durch den Verlust ihres Lebensraums.

¹ <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/285d038f-b543-11e7-837e-01aa75ed71a1/language-en>



Tiere in Katastrophenfällen: Situation und Chancen in Europa

Im Atlas der Mortalität und wirtschaftlichen Schäden durch Wetter, Klima und wasserbedingte Gefahren (Atlas of Mortality and Economic Losses from Weather, Climate and Water-related Hazards) der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) wird berichtet, dass sich von 1970 bis 2019 über 11.000 Katastrophen ereigneten, die auf Wetter, Klima oder wasserbedingte Gefahren zurückgeführt werden und knapp über 2 Millionen Todesfälle sowie 3,64 Billionen US-Dollar an Schäden verursachten.¹ Außerdem merkt die Europäische Kommission an, dass „von 1980 bis 2017 allein die von Naturgefahren ausgelösten Katastrophen in der EU 90.000 Menschenleben gefordert und über 500 Milliarden Euro an wirtschaftlichen Schäden verursacht haben.“² Hierin eingeschlossen ist der Verlust von Tieren, denn dieser wird derzeit als „wirtschaftlicher Schaden“ definiert.

Das Sendai-Rahmenwerk für Katastrophenvorsorge der Vereinten Nationen (2015–2030) liefert den Mitgliedstaaten konkrete Maßnahmen und Ziele, aber auch einen Rahmen für die Minderung des Katastrophenrisikos. Eines der dort formulierten Ziele lautet, „...die Zusammenarbeit und den Kapazitätsaufbau für den Schutz von Produktionsmitteln, einschließlich Nutztieren, Arbeitstieren, Werkzeug und Saatgut, zu stärken und zu fördern.“³ Als Unterzeichnerin des UN-Sendai-Rahmenwerks für Katastrophenvorsorge will die Europäische Kommission dafür sorgen, dass Katastrophenvorsorge in allen Sektoren systematisch in humanitäre Hilfsprogramme und -projekte einbezogen wird.⁴ Ist ein Land in Europa oder anderswo mit der Bewältigung eines Notfalls überfordert, kann es über das Zentrum für die Koordination von Notfallmaßnahmen mittels des EU-Katastrophenschutzverfahrens Hilfe anfordern.⁵

2020 wurde das Verfahren in über 100 Fällen aktiviert, so auch im Rahmen der Corona-Pandemie, bei der Explosion im Hafen von Beirut, beim Erdbeben in Kroatien sowie bei tropischen Wirbelstürmen in Lateinamerika und Asien. Die Europäische Kommission erkennt außerdem an, dass „gute Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen und relevanten Akteuren in 'ruhigen Zeiten' die Grundlage für wirksame Maßnahmen bei Naturkatastrophen bildet“⁶ und „Maßnahmen zur Minderung der Gefährdung von Bevölkerung, Wirtschaftstätigkeiten, einschließlich wichtiger Infrastruktur, Tier- und Umweltschutz, Umweltressourcen und kulturellen Gütern wie Artenvielfalt, Waldökosystemen und Wasservorkommen, von größter Bedeutung sind.“⁷

Um die Herausforderungen nachvollziehen zu können, mit denen die europäischen Länder hier konfrontiert sind, startete die Europäische Kommission 2017 eine Online-Umfrage zur Notfallbereitschaft der Veterinärbehörden im Zusammenhang mit Katastrophen und erfasste Antworten von 20 Mitgliedstaaten. Von diesen gaben lediglich sechs an, sie hätten in den vergangenen zwölf Jahren (2006–2017) keine Naturkatastrophe erlebt. In den anderen 14 Mitgliedstaaten war es in diesem Zeitraum zu Überschwemmungen (13 Mitgliedstaaten), Waldbränden (10), Starkwind/ Sturm (6), umfangreichen Stromausfällen (3), starken Schnee- bzw. Regenfällen (3), Dürre (4) sowie Erdbeben und/oder Erdbeben (2)⁸ gekommen. Das Fazit hieraus lautet, dass die Rettung der von Katastrophen betroffenen Haus- und Hoftiere nicht immer gut in die nationalen Katastrophenschutz-Mechanismen integriert ist. Dabei fiel der Umfang der Vorbereitungen auf Katastrophen in den einzelnen EU-Ländern sehr unterschiedlich aus.

Werden Tiere nicht in Notfallplänen berücksichtigt, kann das zahlreiche Probleme verursachen. Manche Menschen widersetzen sich einer angeordneten Evakuierung, wenn ihre Haustiere nicht zusammen mit ihnen in Sicherheit gebracht werden. Dadurch wird nicht nur das Leben der Tierhalter:innen und ihrer Tiere gefährdet, sondern auch das der Rettungskräfte. Zudem kann so wertvolle Zeit verlorengehen. Wenn Tiere in Katastrophenszenarien nicht berücksichtigt werden, kann das auch schnell zu erheblichen Gesundheitsproblemen führen, etwa durch die Übertragung zoonotischer Infektionskrankheiten auf Menschen. Gefährlich ist auch die Kontaminierung von Trinkwasser durch Tierkadaver. Dies sind nur einige der zahlreichen wirtschaftlichen, kulturellen und ethischen Gründe dafür, für die Sicherheit von Tieren zu sorgen.

◀ Hunde und andere Haustiere werden in Europa derzeit noch nicht durchgängig in Katastrophenschutzplänen berücksichtigt.

¹ https://library.wmo.int/doc_num.php?explnum_id=10989

² <https://www.eea.europa.eu/data-and-maps/indicators/direct-losses-from-weather-disasters-3/assessment-2>

³ United Nations General Assembly (2015), „Sendai Framework for Disaster Risk Reduction (2015–2030)“ <https://www.undrr.org/implementing-sendai-framework/what-sendai-framework>

⁴ https://ec.europa.eu/echo/what/humanitarian-aid/disaster-preparedness_en

⁵ https://ec.europa.eu/echo/what/civil-protection/emergency-response-coordination-centre-ercc_en

⁶ https://ec.europa.eu/food/audits-analysis/overview_reports/details.cfm?rep_id=124&rep_inspection_ref=xxx

⁷ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A32019D0420>

⁸ https://ec.europa.eu/food/audits-analysis/overview_reports/details.cfm?rep_id=124&rep_inspection_ref=xxx



Rechtsstatus von Tieren

Im Rahmen der geltenden EU-Verträge werden Tiere als fühlende Wesen anerkannt.¹ Dementsprechend müssen die EU und ihre Mitgliedstaaten bei der Ausarbeitung und Umsetzung von EU-Maßnahmen, etwa in den Bereichen Landwirtschaft oder Binnenmärkte, das Wohlergehen von Tieren entsprechend berücksichtigen.²

In Artikel 13 von Titel II des Vertrags von Lissabon zur Änderung des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union heißt es:

„Bei der Festlegung und Durchführung der Politik der Union in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei, Verkehr, Binnenmarkt, Forschung, technologische Entwicklung und Raumfahrt tragen die Union und die Mitgliedstaaten den Erfordernissen des Wohlergehens der Tiere als fühlende Wesen in vollem Umfang Rechnung; sie berücksichtigen hierbei die Rechts- und Verwaltungsvorschriften und die Gepflogenheiten der Mitgliedstaaten insbesondere in Bezug auf religiöse Riten, kulturelle Traditionen und das regionale Erbe.“³

Rechtsstatus und Stellung von Tieren in Katastrophenszenarien sind von Land zu Land unterschiedlich. Sehen wir uns als Beispiele Deutschland und Frankreich an.

Im Juli 2002 erklärte Deutschland: „Tiere sind keine Sachen. Sie werden durch besondere Gesetze geschützt.“ Damit wurde zum ersten Mal Tierrechten in der Verfassung ein Platz neben den Rechten von Menschen eingeräumt. Seit 2002 heißt es im deutschen Grundgesetz:

„Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“⁴

Trotz dieser wichtigen rechtlichen Anerkennung gibt es bei der Umsetzung noch Nachholbedarf. Tiere werden bei Risikoanalysen zu Katastrophen in Deutschland zwar erwähnt, offizielle Evakuierungspläne für Haus- und Wildtiere scheint es aber nicht zu geben. Bei Hoftieren hat man sich den Fall offenbar etwas genauer angesehen, doch auch hier werden Evakuierungen entweder gar nicht erwähnt oder als kompliziert betrachtet. Im Rahmen eines Sturmszenarios wurden Aspekte wie Verladung, Transport und Unterbringungsmöglichkeiten im Hinblick auf Haus- und Hoftiere untersucht. Eine Lösung für wesentliche Evakuierungsabläufe wurde aber offenbar bisher nicht gefunden.⁵

2015 bestätigte das französische Parlament die Rechtsstellung von Tieren als „fühlende Lebewesen“.⁶ Auch hier führten die ausgedehnten rechtlichen Erwägungen nicht automatisch zu praktischen Veränderungen.⁷ Zwar tauchen Haus- und Hoftiere im nationalen ORSEC-Plan (Notfallplan für Katastrophen) als potenzielle Hindernisse auf, die die reibungslose Evakuierung der Bevölkerung stören könnten und daher berücksichtigt werden sollten, es scheint jedoch keinen Plan dafür zu geben, wie damit umgegangen werden kann.

▲ Tiere sind fühlende Wesen, die in Katastrophen leiden und Hilfe benötigen.

¹ https://ec.europa.eu/food/animals/welfare_en

² <https://www.fondation-droit-animal.org/%20proceedings-aw/the-european-union-%20legislation-on-animal-welfare>

³ https://ec.europa.eu/food/animals/welfare_en

⁴ Grundgesetz, Artikel 20a

⁵ https://www.bbk.bund.de/DE/Home/home_node.html

⁶ <https://www.parlement.fr>

⁷ Droit Civil, Droit des Biens (Zivilrecht, Sachrecht), 2015, article 515-14: <https://univ-droit.fr/la-gazette-juridique/18288-un-statut-de-l-animal-dans-le-code-civil>

Wirtschaftlicher Aspekt der Rettung von Tieren im Katastrophenfall

Katastrophen haben auch eine wirtschaftliche Dimension. Ob uns das nun gefällt oder nicht – die meisten domestizierten Tiere dieser Welt sind Teil des Wirtschaftskreislaufs. Deshalb ist es mit Blick auf die wirtschaftliche Sicherheit und das Wirtschaftswachstum maßgeblich, sie zu schützen. Tiere halten die Wirtschaft am Laufen und versorgen Milliarden von Menschen mit wichtigen Lebensmitteln. Landwirtschaftliche Produkte tierischen Ursprungs spielen wirtschaftlich eine entscheidende Rolle.

Weil das Wohl von Tieren in der EU nicht entsprechend in bestehende Katastrophenschutzmaßnahmen integriert ist, ergibt sich das Risiko des Verlusts maßgeblicher wirtschaftlicher Vermögenswerte und einer Verringerung der Produktion. Das fehlende Augenmerk für die Vorteile einer in die humanitären Maßnahmen der EU integrierten Tierrettung verzögert letztlich wirtschaftliches Wachstum und macht es gefährdeten Gemeinschaften schwerer, sich nach Katastrophen zu erholen. Die wirtschaftliche Regeneration nach einer Katastrophe lässt sich besonders wirksam sichern, indem man beim Umgang mit Katastrophen das Wohl von Tieren berücksichtigt. Dies belegt auch eine von Campbell und Knowles 2014 durchgeführte Untersuchung. Sie zeigt, dass mit jedem Dollar, der 2012 für frühzeitige Maßnahmen für Tiere bei den Überschwemmungen im indischen Dhemaji ausgegeben wurde, 96 Dollar an wirtschaftlichem Nutzen in der Viehwirtschaft gesichert werden konnten.¹ Dieser Kostenvorteil fällt deutlich höher aus als bei vielen anderen humanitären Maßnahmen und sollte bei der Kostenwirksamkeit humanitärer Arbeit ein Schwerpunkt sein.



Von 2018 bis 2021 unterstützte der IFAW drei Workshops zum Thema Tierwohl bei Naturkatastrophen, veranstaltet im Rahmen der Plattform der WOA (Weltorganisation für Tiergesundheit) zum Tierwohl in Europa. In den Workshops ging es schwerpunktmäßig um die Rolle, die Veterinärbehörden beim Sicherstellen des Wohlergehens von Tieren im Kontext von Naturkatastrophen spielen, insbesondere bei Überschwemmungen. Es nahmen Veterinärbehörden aus den Balkanstaaten teil. Die Teilnehmenden erhielten Informationen, die sie zum Ausarbeiten von Notfallplänen benötigen. Sie wurden in Fachvorträgen zu den Themen Katastrophenschutz-Kreislauf, Risikoanalyse, verfügbare IT-Tools, Kommunikationsstrategie, öffentliches Bewusstsein, Planung und Kapazitätsaufbau für Einsätze im Katastrophenfall geschult. Das Projekt hat bereits Früchte getragen:

Bulgarien

Vor Kurzem genehmigten die Veterinärbehörden einen Notfallplan für tiermedizinische Maßnahmen bei Naturkatastrophen als Teil des nationalen Katastrophenschutzplans.

Rumänien

Die staatliche Behörde für Veterinärwesen und Nahrungsmittelsicherheit hat für Hochwasserkatastrophen einen Notfallplan für Management und Risikominderung in Bezug auf Tiergesundheit und Tierwohl sowie Veterinärmaßnahmen im Zusammenhang mit der öffentlichen Gesundheit ausgearbeitet.

Nordmazedonien

Zuständige Amtsträger:innen haben eine Kooperationsvereinbarung mit dem Roten Kreuz zur Bereitstellung von Rettungsdiensten während bzw. unmittelbar nach einem Katastrophenfall abgeschlossen.

▲ Hoftiere sind für den Wiederaufbau nach einer Katastrophe sehr wichtig. Ein wichtiger Grund, ihren Schutz in Katastrophenschutzplänen zu berücksichtigen.

¹ https://onlineasdma.assam.gov.in/kmp/pdf/1491459716livestock_disaster_economics.pdf



IFAW-Katastrophenhilfe-Programm

Der IFAW schützt Tiere und ihre Lebensräume. Als eine von wenigen internationalen Nichtregierungsorganisationen, die sich sowohl mit Artenschutz als auch mit Tierrettung befassen, sind wir in der ungewöhnlichen Lage, unterschiedlichste Gefahren für Wildtiere und domestizierte Tiere anzugehen. Im Rahmen unseres Programms Katastrophenhilfe und Risikominderung schicken wir Hilfsteams in Gebiete in aller Welt, wo Tiere in Not sind – sei es aufgrund natürlicher Ursachen oder durch menschliches Handeln. Naturkatastrophen verursachen oft schwere finanzielle Not und können zum tragischen Verlust von Menschenleben führen. Tiere werden bei all dem Chaos oft übersehen.

Domestizierte Tiere, die auf ihre Menschen angewiesen sind, um zu überleben, überlässt man häufig ihrem Schicksal. Wildtiere haben sich zwar teilweise an Extremsituationen angepasst, tragen aber bei Katastrophen häufig Verletzungen davon oder verlieren Zugang zu Nahrung oder Unterschlupf. Auch wenn das Schlimmste vorbei ist, dauert es manchmal Monate oder sogar Jahre, bis sich die natürlichen

Lebensräume so weit erholt haben, dass die dort heimischen Arten zurückkehren – vorausgesetzt, die Tiere hatten überhaupt irgendwo Zuflucht gefunden. Mancherorts sind Tiere von der menschlichen Zivilisation regelrecht eingekesselt und finden nur noch auf Natur-„Inseln“ inmitten menschlicher Siedlungsgebiete Schutz. **Um das Leid der Tiere zu lindern und den betroffenen Menschen die dringend benötigte Hilfe zu bieten, leitet, finanziert und hilft der IFAW Tierrettungsgruppen, die Notfallsituationen einzuschätzen, Pläne zu erarbeiten und aktiv zu werden.** Wir stellen Nahrung, Ausrüstung, medizinische Versorgungsgüter und Fachwissen über Nothilfeinsätze zur Verfügung und tragen so dazu bei, dass Tiere gerettet, versorgt und wenn möglich mit ihren Familien wiedervereint oder in Freiheit entlassen werden. Der IFAW bildet laufend neue Partnerschaften, um an strategisch wichtigen Orten weltweit ein solides Hilfsnetzwerk für Tiere aufzubauen, so auch in Südostasien, Indien, Lateinamerika, Europa, Ostafrika, dem Großraum Karibik und in den Vereinigten Staaten. Dadurch können wir unsere Partnerorganisationen beim Aufbau von Kapazitäten

IFAW Programm-Erfolge im FY21:

51.499

Haustiere

4.637

Hoftiere

3.805

Wildtiere

28

Katastropheneinsätze

22

Länder



vor Ort durch bewährte Verfahren zur Standardisierung der Abläufe von Vorbereitung, Krisenreaktion und Erholung nach einem Notfall auf Ebene der jeweiligen Gemeinschaft unterstützen.

Drei Viertel der Ressourcen in diesem Programmbereich des IFAW werden für Katastrophenvorsorge und Risikominderung verwendet. Dazu gehören fachliche Schulungen, Reaktionspläne und Risikobewertungen. Das verbleibende Viertel fließt in Einsätze im Katastrophenfall. Diese Aufteilung ist bewusst so gewählt und spiegelt wider, wie wichtig es ist, funktionsfähige Systeme einzurichten, bevor diese gebraucht werden. Auch das erste Kernprinzip des strategischen Plans der Europäischen Kommission besteht im Aufbau einer Kultur der Vorsorge und Bereitschaft.¹

Der IFAW rettet und schützt Tiere in Zusammenarbeit mit Regierungen, Institutionen, Organisationen und Stiftungen weltweit. Ermöglicht werden unsere Finanzhilfen für Katastrophenhilfe und -vorsorge durch die großzügigen Beiträge von Unterstützer:innen und Partner:innen des IFAW auf der ganzen Welt.

Der IFAW kooperierte unter anderem während der verheerenden Überschwemmungen im indischen Bundesstaat Assam mit dem Wildlife Trust on India sowie mit örtlichen Organisationen und Gemeinschaften während der Überschwemmungen in Myanmar. Als Mitglied der Plattform der WOAH (Weltorganisation für Tiergesundheit) zum Tierwohl in Europa hat der IFAW die Durchführung von Workshops zur Rolle der Veterinärbehörden beim Schutz von Tieren bei Katastrophen unterstützt.

Beim Erdbeben in Indonesien im Jahr 2018 gehörten das Centre for Orangutan Protection (COP), das Jakarta Animal Aid Network (JAAN), und die Bali Animal Welfare Association (BAWA) zu unseren Partnerorganisationen in der Region.

Dank Finanzhilfen vom IFAW konnten unsere Partner:innen ein Einsatzteam nach Palu und Donggala entsenden. Das Team rettete Tiere aus den Trümmern und untersuchte sie auf ihren Gesundheitszustand.

Im Laufe der Jahre konnten wir außerdem tragfähige Arbeitsbeziehungen zu unseren ARN-Partner:innen (Animal Rescue Network, Soforthilfe-Netzwerk für Tiere) aufbauen. Im Katastrophenfall kommen wir als vereinte Kraft zusammen und helfen den von Unglücken betroffenen Gemeinschaften gemeinsam.

▲ Nach dem Ausbruch eines Vulkans im Süden von Island unterstützte der IFAW die isländische Veterinärbehörde und das isländische Landwirtschaftsministerium mit seiner Expertise.

◀ Ein Such- und Rettungsfahrzeug für Tiere fährt durch Waldbrandgebiete während der Brände 2018 in Butte County, Kalifornien, USA.

¹ https://ec.europa.eu/echo/what/civil-protection/european-disaster-risk-management_en



Naturkatastrophen

Wetter- und extreme Umwelt Ereignisse können unser Leben und das von Tieren auf unzählige Weise gefährden. 2021 kam es in ganz Europa zu Naturkatastrophen ohne Gleichen. In mehreren Ländern, darunter Belgien, Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden, ging innerhalb von nur zwei Tagen die Regenmenge von zwei Monaten nieder und sorgte für Sturzfluten, die zahlreiche Todesopfer forderten.¹ Südeuropa verzeichnete Hochsommertemperaturen in Rekordhöhe, begleitet von verheerenden Flächenbränden in Griechenland, der Türkei und auf Sardinien.

In diesem Bericht legen wir den Schwerpunkt auf Ereignisse, die plötzlich auftreten und sofortiges Handeln erfordern. Festzuhalten ist, dass die grundlegende Ursache einer Katastrophe oft schon lange vorher geschaffen wird. Zum Beispiel kann durch Trockenheit oder die Ausbreitung einer invasiven Borkenkäferart ein Wald über Monate oder Jahre hinweg langsam austrocknen, sodass das Holz bei einem Blitzeinschlag oder durch die glühende Asche eines Lagerfeuers plötzlich Feuer fängt.

Deshalb ist neben den Einsätzen in akuten Notfällen eine langfristige Planung notwendig. Dadurch sind wir im Ernstfall besser in der Lage, gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

Ein Wetterereignis oder geophysikalisches Ereignis an sich ist noch keine Naturkatastrophe. Die Weltnaturschutzunion IUCN bezeichnet Katastrophen vielmehr als „soziale Konstrukte“ und weist zu Recht darauf hin, dass sie „wesentlich dadurch bestimmt werden, wie die Gesellschaft mit ihrer Umwelt umgeht, wie gut sie darauf vorbereitet ist, schwierige Situationen zu bewältigen und welche Ressourcen ihr für die Erholung zur Verfügung stehen.“ Zwar treffen uns die Extreme der Natur alle mit derselben Wucht, den höchsten Preis zahlen jedoch die ärmsten Menschen.

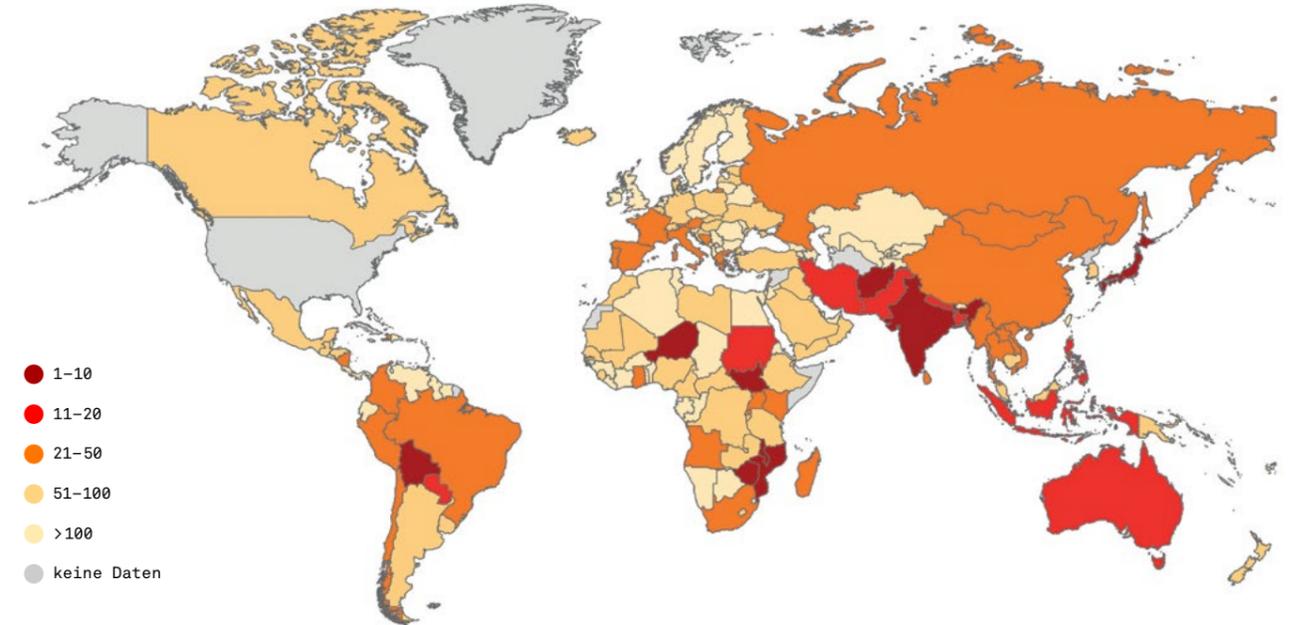
Wie auch immer wir solche Ereignisse definieren, ihre Kosten sind hoch und steigen immer weiter. In den letzten Jahrzehnten haben die durch Katastrophen verursachten Schäden in Europa immer weiter zugenommen.

Die meisten Todesopfer forderten Infektionskrankheiten und Hitzewellen: **85% der 91.455 Todesfälle im Zusammenhang mit Klimakatastrophen und geophysikalischen Katastrophen in der EU von 1980 bis 2017 wurden durch Hitzewellen verursacht.** Stürme, Überflutungen und Erdbeben waren in Bezug auf wirtschaftliche Schäden die kostenintensivsten Naturgefahren. Die EU und ihre Nachbarländer erlebten einige der stärksten Erdbeben seit Jahren.²

**77.737
Todesopfer in
der EU durch
Hitzewellen
zwischen
1980 und 2017**

▲ Ein Hund im Überflutungsgebiet. Mit mindestens 184 Toten waren die Überflutungen im Sommer 2021 die tödlichste Naturkatastrophe in Deutschland seit der Sturmflut von 1962.

Globaler Klima-Risiko-Index 2019



2018 rangierte Deutschland an dritter Stelle derjenigen Länder der Welt, die am stärksten von wetterbedingten Naturkatastrophen betroffen waren.³

Jede Katastrophe kann Dutzende, wenn nicht gar Hunderte tiefere Ursachen und Einflussfaktoren haben. Wir müssen diese Faktoren daher genauso in unserer langfristigen Planung berücksichtigen wie den Umgang mit den dramatischen Folgen. Worin die Ursachen auch bestehen, Vorbereitung und Vorsorge müssen auf allen Ebenen – von staatlichen Organen bis zu den Notfallplänen von Privathaushalten – umfassend gestaltet werden und auch Vorkehrungen für Tiere enthalten. Außerdem sind komplexe Szenarien mitzubedenken, denn ein einzelnes Ereignis – Hurrikan, Erdbeben, Waldbrand, Sturm oder Starkregen – kann zahlreiche Bedrohungen verursachen, die einander verstärken und weitere Bedrohungen auslösen. Bei einem Erdbeben beispielsweise besteht die Gefahr nicht nur darin, dass Gebäude zerstört werden, es können auch die Stromversorgung oder Straßen stark beschädigt werden, Feuer ausbrechen und andere Hindernisse für Betroffene wie Rettungskräfte entstehen.

Laut der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe für Klimaänderungen (IPCC), dem sogenannten Weltklimarat, wird Starkregen, wie ihn Deutschland im Juli 2021 erlebte, künftig regelmäßig auftreten, sodass das Überflutungsrisiko in Ländern höherer Breiten wie Nordeuropa und dem nördlichen Asien steigen wird.⁴

Laut IPCC werden Überschwemmungen weltweit im Szenario einer Erderwärmung um 1,5° C voraussichtlich häufiger auftreten und extremer ausfallen. Eine Erwärmung um 2° C statt um 1,5° C würde sich noch stärker auf Starkregen- und Flutereignisse sowie Durchflussmengen von Flüssen auswirken.⁵

Mediterranes Klima und heiße, trockene Sommer machen Südfrankreich besonders anfällig für Dürren und Brände. So zerstörte im August 2021 ein Waldbrand das Naturschutzgebiet Plaine des Maures zur Hälfte – ein im Hinblick auf den Artenreichtum besonders wertvoller Schatz des Mittelmeerraums, der in seiner Art einmalig in Europa ist.⁶

▲ Globaler Klima-Risiko-Index von 2019. <https://www.germanwatch.org/en/16046>

- <https://news.un.org/en/story/2021/07/1096012>
- <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/285d038f-b543-11e7-837e-01aa75ed71a1/language-en>
- <https://germanwatch.org/sites/default/files/publication/20432.pdf>
- https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_Full_Report.pdf
- https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_Full_Report.pdf
<https://agupubs.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/2018EF000813>
<https://agupubs.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ef2.136>
<https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/aab792>
- <https://www.preventionweb.net/news/french-wildfires-have-destroyed-one-most-unique-biodiversity-hotspots-europe>

Klimawandel als verstärkender Faktor

Seit einigen Jahrzehnten wirkt sich ein Faktor besonders verheerend auf die Wettermuster der Erde aus: der von Menschen verursachte Klimawandel. EU-Rat, EU-Kommission und Europäische Verteidigungsagentur hoben in ihren Schlussfolgerungen zu Sicherheit und Verteidigung vom Juni 2020 hervor:

„Der Klimawandel stellt eindeutig eine akute, wachsende Gefahr für unsere nationale Sicherheit dar und verstärkt das Auftreten von Naturkatastrophen, Flüchtlingsströmen und Konflikten um grundlegende Ressourcen wie Nahrungsmitteln und Wasser. Diese Auswirkungen sind schon jetzt zu beobachten und werden sich im Hinblick auf Umfang, Ausmaß und

Intensität im Laufe der Zeit voraussichtlich noch verschärfen.“¹

Es wäre falsch, den Klimawandel als ein Phänomen zu betrachten, das sich still und leise im Hintergrund abspielt und das weniger schwerwiegende Folgen hat als zum Beispiel ein Vulkanausbruch. Obwohl manche Veränderungen diesen Anschein erwecken: Der Meeresspiegel steigt aufgrund der abschmelzenden Polareismassen von Jahr zu Jahr und die globale Durchschnittstemperatur geht langsam nach oben. Die drastischste Auswirkung des Klimawandels besteht jedoch in seiner verstärkenden Wirkung. Der Klimawandel löst keinen Sturm aus, aber er

führt dazu, dass Stürme stärker werden und häufiger auftreten. Er löst keine Waldbrände aus, aber er schafft die Voraussetzungen für trockenere Waldgebiete, die dann heißer und länger brennen. Diese Entwicklungstrends werden sich noch beschleunigen, wenn der Treibhausgasausstoß weiter steigt und bestimmte „Kipp-Punkte“ erreicht werden, die einen immer gefährlicheren Teufelskreis geophysikalischer Aktivität auslösen.

Die meisten von uns sind sich der bekannten Gefahren Klimawandel und Versauerung der Meere bewusst, aber klimatologische Verschiebungen verändern die Landschaft auch auf subtile Weise.

Naturkatastrophen einzustellen und die Widerstandsfähigkeit dagegen zu stärken.⁴

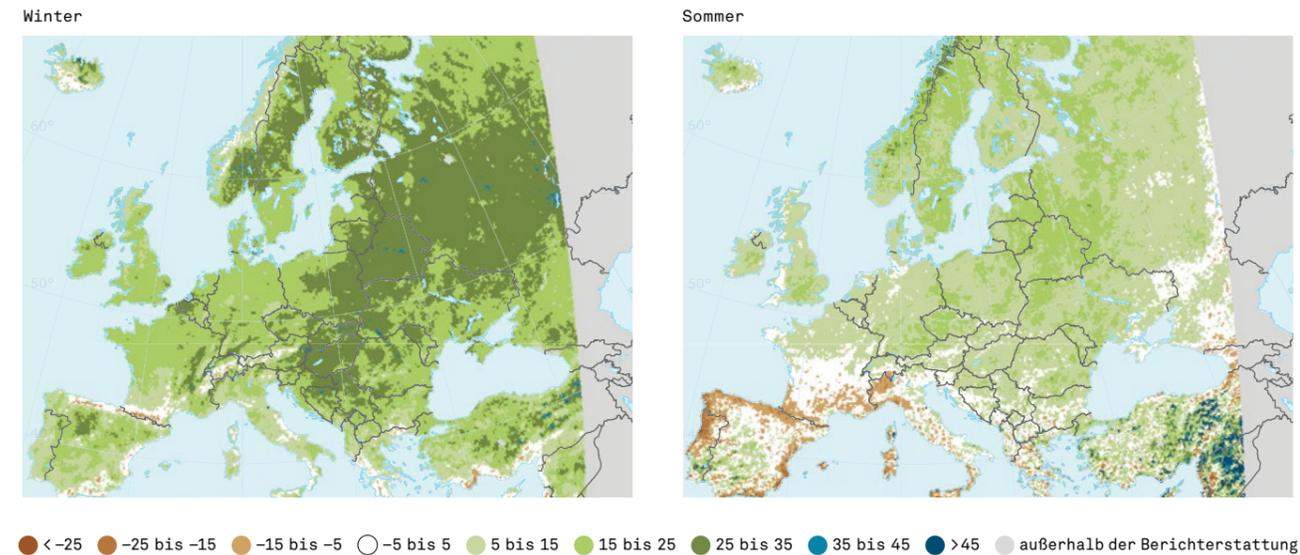
Unterdessen haben marine Hitze-wellen in den Meeren im vergangenen Jahrhundert an Häufigkeit und Intensität stark zugenommen, was zur Korallenbleiche, dem Absterben von Seegraswiesen sowie weiteren gravierenden Auswirkungen auf Artenvielfalt und Ökosystemleistungen beiträgt.⁵ Die Eigenschaften von intakten Ökosystemen mildern die zerstörerische Wirkung extremen Wetters ab. Beispielsweise mindern Korallenriffe die Wellenenergie bei Stürmen erheblich und schützen so Küsten.⁶

Genauso sind gesunde, nicht ausgetrocknete Böden besser in der Lage, Wasser zu speichern, wodurch das Risiko gefährlicher Überschwemmungen gesenkt wird. Aus den Aspekten des Bodenschutzes wie den

in den Empfehlungen der Europäischen Kommission in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den Standards für die Erhaltung von Flächen in gutem landwirtschaftlichem und ökologischem Zustand (GLÖZ) ergibt sich Folgendes: Wichtig ist es, die Verpflichtung, keine Feuchtgebiete sowie kohlenstoffreichen Böden zu pflügen, um damit Erosion zu begrenzen und organische Substanzen zu erhalten bzw. zu vermehren, um Verdichtung zu vermeiden, in der Europäischen Union umzusetzen.⁷

Mit der sich wandelnden Geografie von Land und Meer verändern sich auch die Orte, an denen die Auswirkungen der Extremwetterereignisse zu spüren sind. Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass künftig auch Gegenden betroffen sind, die bislang besser geschützt waren.

Veränderung von Starkniederschlägen (%)



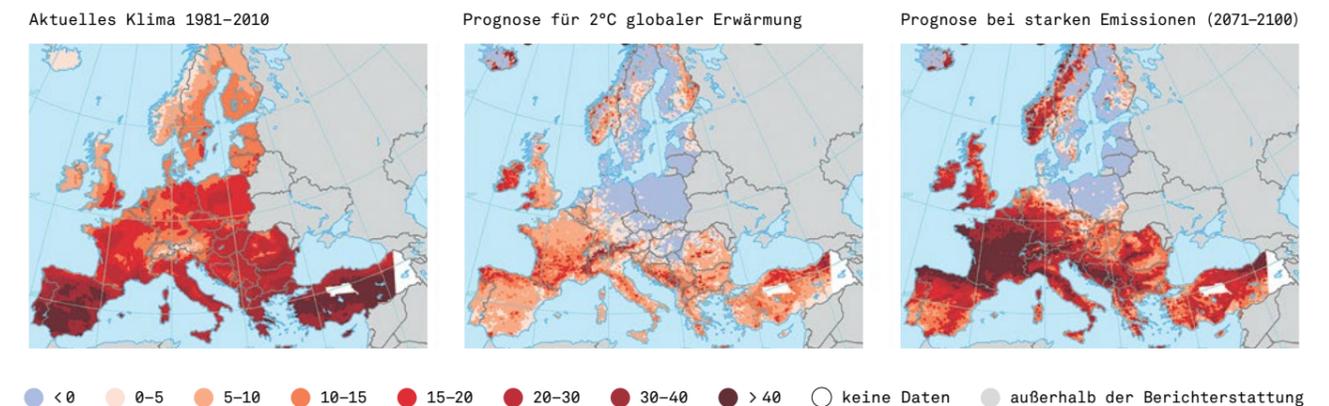
Prognostizierte Veränderung der Niederschlagsmengen (Starkregen und Springfluten) im Winter und Sommer.
©Europäische Umweltagentur (EEA) (2014).

<https://www.eea.europa.eu/data-and-maps/figures/projected-changes-in-20-year-2>

Wir danken der Arbeitsgruppe für regionales Klima des Weltklimaforschungsprogramms (WCRP) und der Arbeitsgruppe für gekoppelte Modellierung, dem früheren Koordinationsorgan von CORDEX und verantwortlichen Gremium für CMIP5. Wir danken außerdem den Arbeitsgruppen für Klimamodellierung, für die Verarbeitung und Bereitstellung ihrer Modellergebnisse.

Für die Bereitstellung einer Softwareinfrastruktur danken wir der Earth System Grid Federation, einer internationalen Initiative des Programms für Klimamodelldiagnose und -vergleiche des Energieministeriums der Vereinigten Staaten (DOE), des Europäischen Netzwerks für Erdsystem-Modellierung (ENES) und anderer Partner in der Global Organisation for Earth System Science Portals (GO-ESSP).

Gegenwärtige wetterbedingte Waldbrandgefahr und Prognosen unter zwei Szenarien des Klimawandels (%)



Waldbrandgefahr im gegenwärtigen Klima und prognostizierte Veränderungen durch zwei unterschiedliche Szenarien des Klimawandels. ©Prognosen des Waldbrandindex (PESETA III), zur Verfügung gestellt durch die Gemeinsame Forschungsstelle (GFS/JRC).

<https://www.eea.europa.eu/data-and-maps/figures/overall-weather-driven-forest-fire>

- https://www.eeas.europa.eu/eeas/towards-climate-proof-security-and-defence-policy-roadmap-eu-action_en
- <https://www.eea.europa.eu/publications/soer-2020>
- <https://www.eea.europa.eu/ims/global-and-european-sea-level-rise>

- <https://www.eea.europa.eu/publications/soer-2020>
- <https://www.nature.com/articles/s41558-019-0412-1>
- <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/>
- <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52012DC0046>



Auswirkungen von Katastrophen auf Tiere

Bei einer Naturkatastrophe besteht unser erster Impuls darin, die Menschen in Sicherheit zu bringen. Viele von uns haben aber auch sofort den Wunsch, „unsere“ Tiere zu beschützen. Jedoch kann es im Fall einer Naturkatastrophe schwierig sein, Tiere zu evakuieren, sie unterzubringen, mit Nahrung zu versorgen und tierärztlich behandeln zu lassen – **es sei denn, es existiert bereits ein entsprechendes System.** Bei Ausarbeitung und Umsetzung von Krisenplänen dürfen Tiere nicht einfach nur als nachträgliche Fußnote vorkommen. Deutlich wird dies, wenn man daran denkt, auf wie vielfältige Art und Weise wir mit Tieren interagieren und uns unser Zuhause mit ihnen teilen. Tiere können unterschiedlichste Rollen spielen, von der Sicherung der Existenzgrundlage bis hin zum geliebten Gefährten. Sie haben es verdient, bei Gefahr in hohem Maße mit bedacht und berücksichtigt zu werden – mitunter in rechtlicher, immer aber in ethischer Hinsicht. Hier einige Überlegungen zu verschiedenen Gruppen von Tieren:

Hauttiere

Viele Menschen hängen sehr an den Tieren, mit denen sie zusammenleben. Sie gehören für sie zur Familie. Wenn die Tierhalter:innen bei einer Katastrophe nicht zu Hause sind oder die Tiere aus anderem Grund nicht mit ihnen zusammen evakuiert werden können, kann die unfreiwillige Trennung große Angst auslösen – zusätzlich zu den Belastungen und Gefahren, die entstehen, wenn sie sich selbst in Sicherheit bringen müssen. Bei den Überschwemmungen im französischen Département Val-de-Marne 2016 und 2018 stellte die regionale Delegation des Roten Kreuzes fest, dass zahlreiche Flutopfer sich weigerten ihre Häuser, die gefährlich oder unbewohnbar geworden waren, ohne ihre Tiere zu verlassen.¹ Auch wenn Halter:innen ihre Tiere mit in Sicherheit bringen können ist in Not- und Behelfsunterkünften das Zusammenleben mit den Tieren oft nicht erlaubt oder sie erfüllen nicht die nötigen Voraussetzungen, weil es zum Beispiel an Tiernahrung oder Zwingern fehlt.

Assistentztiere

Assistentztiere sind speziell ausgebildete Tiere, die Menschen mit Behinderung unterstützen, zum Beispiel Menschen mit Sehbehinderung oder besonderen Bedürfnissen. In Europa handelt es sich bei Assistentztieren meist um Hunde. Bei einer bestimmten Untergruppe gibt es jedoch keine wirklichen Einschränkungen: bei den „Emotional Support Animals“, die der emotionalen Unterstützung dienen.² Je nach Grad der Mobilität besteht im Fall einer Naturkatastrophe unser erster Impuls darin, die Menschen in Sicherheit zu bringen. Im Falle einer Naturkatastrophe kann es aber schwierig sein, diese Tiere zu evakuieren, unterzubringen, mit Nahrung zu versorgen und tierärztlich behandeln zu lassen – es sei denn, Unterstützungsdienste sind vorgesehen und über das Notfallmanagement vor Ort verfügbar. Es hat sich jedoch als schwierig erwiesen, Angaben zu den anwendbaren europäischen Gesetzen und Vorschriften zusammenzutragen. In der Praxis



führt dies zu einem noch größeren Durcheinander. Das kann in Notfällen negative Folgen sowohl für die Halter:innen als auch für ihre Tiere haben.

Geflügel und andere Hoftiere

Rinder, Schafe, Hühner, Schweine und andere Hoftiere werden in Europa in industriellen Anlagen, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Hinterhöfen und andernorts gezüchtet und gehalten. Oft tragen diese Tiere maßgeblich zum Lebensunterhalt eines Menschen bei und es kann auch hier eine emotionale Komponente geben. Außerdem haben die Tiere einen wirtschaftlichen Wert für das betreffende Land. Außer in größeren Landwirtschaftsbetrieben und auf Weidelandgebieten sind diese Tiere häufig durch Zäune oder andere menschengemachte Barrieren in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt oder werden in Innenräumen gehalten, wie es etwa bei den meisten großen Geflügelbetrieben der Fall ist. Im Katastrophenfall bedeutet die Eingrenzung dieser Art der Haltung einerseits Sicherheit (die Rettungskräfte wissen, wo die Tiere zu finden sind), ist zugleich aber auch eine Gefahr (eingeschränkte Möglichkeit, Feuer oder Fluten zu entkommen). Es können spezielle Transportmittel notwendig sein und

größere Betriebe haben vielleicht nicht ausreichend Anhänger oder andere Fahrzeuge vor Ort verfügbar, um mehr als einen Bruchteil der Tiere gleichzeitig zu evakuieren. Große Tierhaltungen bergen auch Krankheitsrisiken. Aufbewahrungsvorrichtungen für Abfälle aus der Tierhaltung können zum Beispiel bersten und angrenzendes Land sowie Gewässer kontaminieren.

Herrenlose Tiere

Auch streunende, verwilderte Tiere, häufig als „herrenlos“ bezeichnet, können von Katastrophen betroffen sein und bei Rettungsmaßnahmen eine weitere Herausforderung darstellen. Da der Gesundheitszustand dieser Tiere nicht bekannt ist, müssen Rettungskräfte beim Umgang mit ihnen unbedingt Sicherheitsvorkehrungen treffen. Aus diesem Grund und aufgrund logistischer Aspekte – wie etwa dem Vorhandensein von Personal und Ausrüstung zum Einfangen – werden diese Tiere allgemein sich selbst überlassen. Eventuell transportieren Pfleger:innen Futterstationen auf höher gelegenes Gelände oder sichern Unterschlupfmöglichkeiten mit schweren Gegenständen oder Haltegurten, doch manchmal müssen die streunenden Tiere ohne Hilfe überleben.

Zur Evakuierung verschiedener Tierarten müssen vorher Pflegesysteme für sie eingerichtet werden

¹ Ein Fuchs hat die Fluten im Sommer 2021 in Limburg, Niederlande überlebt.

² Jennifer Gardner, IFAW-Programm-Managerin Katastrophenhilfe, nähert sich vorsichtig einem Hund, der später Panda getauft wurde. Das Team war auf einer Such- und Rettungsmission während der Waldbrände 2018 in Butte County, Kalifornien, USA.

¹ <https://valdemarne.croix-rouge.fr/unite-%20assistance-secours-animaux>

² <https://esa-europe.eu/emotional-support-animal-definition-essence-meaning/?lang=en>



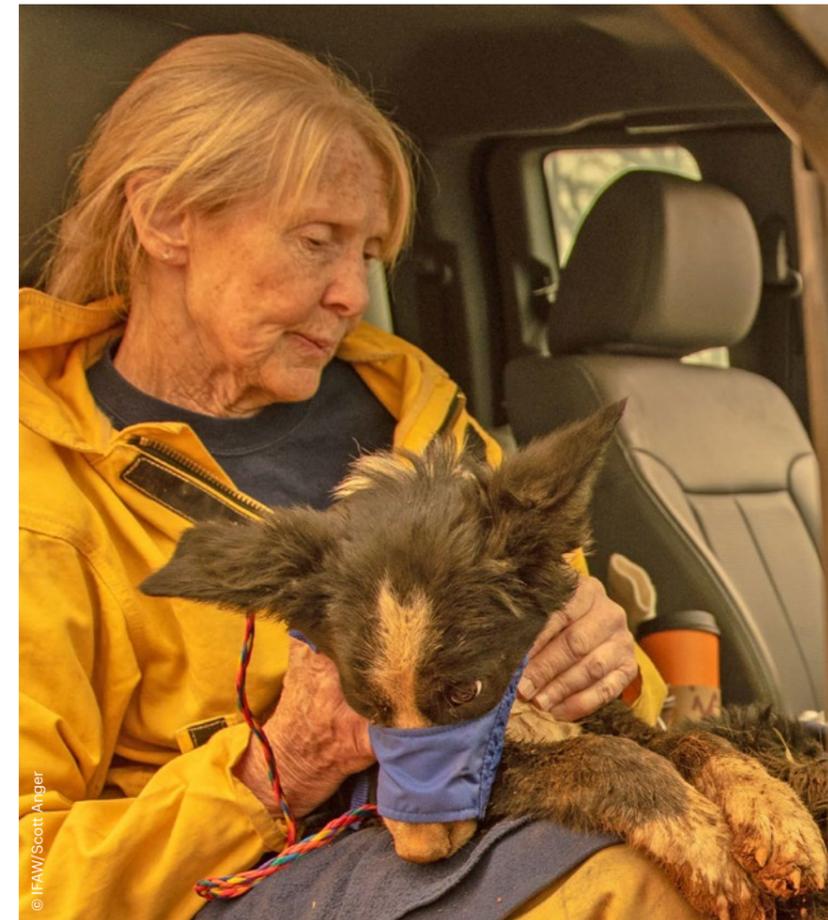
Wildtiere in Gefangenschaft

Zoos, Aquarien, Zirkusse und andere Einrichtungen, die Tiere ausstellen, stehen im Hinblick auf Evakuierung und Notversorgung ihrer Tiere vor besonderen Herausforderungen. Denn in Gefangenschaft gehaltene Wildtiere haben nicht nur sehr spezifische Anforderungen im Hinblick auf Umfeld und Ernährung, der Umgang mit bestimmten Arten von Wildtieren ist oft auch gefährlich für Tiere und Pfleger:innen. Es kann zum Beispiel vorkommen, dass bei einer Naturkatastrophe keine entsprechend ausgebildete Person verfügbar ist, die die Rettung beaufsichtigen kann. Wie Hoftiere brauchen auch Wildtiere spezielle Beförderungsmittel. Einige Einrichtungen verfügen über eine feste Infrastruktur und einen Plan zur sicheren Unterbringung vor Ort, sodass die Tiere auch extreme Wetterereignisse überleben können. In der EU sind Zoos angehalten, für den Fall einer Naturkatastrophe einen Evakuierungsplan für Tiere zu erarbeiten.¹

Die Europäische Vereinigung der Zoos und Aquarien fordert, dass mindestens einmal pro Jahr tierbezogene Notfallübungen durchgeführt werden. Außerdem sind verschiedene tierbezogene Notfallübungen und/oder andere Notfallübungen (Brandfall, Überschwemmung, Bombendrohung usw.) gemäß der vor Ort geltenden Gesetzgebung durchzuführen.² In manchen Fällen, wenn zum Beispiel die Wasserstände schnell steigen, kann die Evakuierung bestimmter Tierarten allerdings als zu kompliziert betrachtet werden. So geschehen im Prager Zoo beim Elbe-Hochwasser 2002³ und bei den verheerenden Überflutungen 2015 in Südfrankreich, als über 90% des Meeres-Themenparks Marineland Antibes zerstört wurden und geschätzte 1.000 Tiere starben, darunter ein Orca. Einrichtungen dieser Art müssen sich unbedingt ausreichend mit Ersthelfer:innen, örtlichen Behörden und der European Alliance of Rescue Centres and Sanctuaries (EARS) abstimmen. Nicht zertifizierte oder registrierte Haltung, wie etwa im Falle des privaten Haltens von exotischen Tieren oder Wildtieren, kann eine noch größere Herausforderung darstellen, da den Ersthelfer:innen weder der Standort noch mögliche Risiken bekannt sind.

Tiere in der biomedizinischen Forschung

Über 9,3 Millionen Tiere (Katzen, Hunde, Rinder, Pferde, Esel, Affen usw.) werden jedes Jahr in der EU für Versuche und in der Forschung genutzt.⁴ Wie bei in Gefangenschaft gehaltenen Wildtieren kann es auch bei für Laborversuche eingesperrten Tieren notwendig sein, im Notfall spezielle Kriterien zu beachten. Deshalb muss hier entsprechend vorausgeplant werden. In diesem Sektor bestehen, zusätzlich zu ethischen Erwägungen, große potenzielle Risiken, denn in der biomedizinischen Forschung werden Tiere mitunter mit Krankheiten infiziert, die dann auf Menschen und andere Tiere übertragen werden können – von Erkältungsviren bis hin zu schwerwiegenderen Bedrohungen.⁵ Hier muss mit besonderer Sorgfalt gehandelt werden, damit den Tieren im Katastrophenfall zusätzlicher Schmerz und Traumata erspart bleiben.



Tiere, die bei Notfällen zum Einsatz kommen

In Katastrophenfällen werden speziell ausgebildete Tiere wie zum Beispiel Spürhunde oder Patrouillenpferde eingesetzt, um Menschen bei Such- und Rettungsaktionen zu unterstützen. Diese Tiere müssen inmitten einer womöglich chaotischen, gefährlichen Situation angemessen betreut werden.

Wildtiere

Häufig wird davon ausgegangen, dass Wildtiere bei Katastrophen gut allein zurechtkommen. Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass Extremwetterereignisse tiefgreifende und dauerhafte Auswirkungen auf Wildtiere haben können.⁶

Durch die immer häufiger auftretenden, zunehmend schweren Extremwetterereignisse, in Verbindung mit ohnehin schon geschädigten Lebensräumen und der Beeinträchtigung von Wildtieren durch Jagd oder andere Tätigkeiten von Menschen, geraten Wildtierpopulationen in eine Lage, von der sie sich vielleicht nicht mehr erholen können. Einzelne Tiere leiden, wenn sie sich Verletzungen zuziehen, örtliche Futterquellen vernichtet werden, keine anderen tragfähigen lokalen Lebensräume vorhanden sind oder wenn speziell soziale Tierarten von ihren Herden, Rudeln oder Scharen getrennt werden. Wilde Populationen werden in Mitleidenschaft gezogen, wenn Brutstätten zerstört werden, sich nach Katastrophen Krankheiten ausbreiten oder ein Massensterben gar zur örtlichen Ausrottung führt. Außerdem kann es vorkommen, dass Wildtiere, die nach einem Extremwetterereignis verletzt oder auf der Suche nach Nahrung oder Unterschlupf sind, in von Menschen besiedelte Gebiete kommen, wodurch eine für sie und die Menschen gefährliche Situation

entsteht. Es sollten geschulte Einsatzkräfte zur Verfügung stehen, die Wildtiere gefahrlos einfangen können. Außerdem sollten Tierärzt:innen, Rehabilitationsexpert:innen und Pfleger:innen anwesend sein, die entsprechend ausgerüstet sind und Erfahrung mit dem Umgang und der Behandlung von Tieren haben, die nicht sofort wieder in die Wildnis entlassen werden können. So kann man die Auswirkungen auf wildlebende Populationen mindern und zur Sicherheit von Bevölkerung und Tieren beitragen.

Verglichen mit domestizierten Tieren oder in Gefangenschaft gehaltenen Wildtieren haben wir über die meisten frei lebenden Populationen wenig Kontrolle. Jedoch sollten Gemeinden ungeachtet ihrer Größe in ihrer Vorbereitung auf den Katastrophenfall Fluchtwege für diese Tiergruppe miteinplanen. So können für Menschen gebaute Straßen als Korridore für Wildtiere ausgewiesen werden. Durch Erhalt oder langfristiges Wiederherstellen bedrohter Lebensräume stehen Tieren Zufluchtsmöglichkeiten zur Verfügung, sodass sie sich vor Gefahren in Sicherheit bringen können. Einige Pflegeeinrichtungen für Tiere sind außerdem darauf ausgerichtet, verletzte Wildtiere zu versorgen. So können diese wieder ausgewildert werden, wenn die Gefahr vorüber ist.

▲ Eine Notfallschlepperin führt vorsichtig einen verletzten Hund, der hinter der Feuerlinie gerettet wurde.

◀ Notfallschlepper führen den geretteten Hund Boxe spazieren, bevor er mit seiner Familie wiedervereint werden kann.

¹ <https://ec.europa.eu/environment/nature/pdf/Zoos%20Directive%20Good%20Practices-DE.pdf>

² <https://www.eaza.net/assets/Uploads/Standards-and-policies/2019-04-EAZA-Standards-for-Accommodation-and-Care.pdf>

³ <https://www.spiegel.de/panorama/prager-zoo-robben-entwischt-gorilla-ertrunken-a-209493.html>

⁴ <https://www.dpz.eu/de/abteilung/ueber-tierversuche/zahlen-und-fakten/versuchstierzahlen-in-deutschland.html>

⁵ <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2020/EN/COM-2020-16-F1-EN-MAINPART-1.pdf>

⁶ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/ddi.12878>



Schwere Katastrophen in Europa

Im Folgenden stellen wir einige Naturkatastrophen der letzten zehn Jahre in Europa vor, die aufgrund ihrer Stärke, Dauer und Unvorhersehbarkeit als schwerwiegend betrachtet werden.

▲ Durch Sturm Alex angerichtete Verwüstung im Ort Breil-sur-Roya, Frankreich, EU.

Saint-Martin/Sint Maarten: Hurrikan Irma, 2017

Im September 2017 traf Hurrikan Irma auf die halb zu Frankreich, halb zu den Niederlanden gehörende karibische Insel St. Martin. Es war einer der stärksten Hurrikane, die je im Atlantikraum beobachtet wurden. Zahlreiche Menschen kamen ums Leben oder wurden verletzt. Häuser und Infrastruktur wurden schwer beschädigt. Viele Betroffene verloren neben ihrem Zuhause auch ihre Einkommensquellen.

Irma verursachte laut Schätzungen einen Schaden von insgesamt 3,3 Milliarden Euro und hatte auch für Tiere an Land und im Meer verheerende Folgen. Viele Tiere kamen ums Leben, wurden vertrieben oder verloren ihre Futterquellen. Natürliche Lebensräume wie Mangrovenwälder, Nistplätze des Braunpelikans, Korallenriffe und Strände wurden zerstört oder verschmutzt.¹ Im Zoo von Sint Maarten starben mehrere Tiere, Dutzende wurden noch Wochen nach dem Sturm als vermisst gemeldet und einige Tiere wurden bei einer Plünderung gestohlen.² Nach einer überstürzten Evakuierung mussten viele Tierhalter:innen ohne ihre Tiere ihr Zuhause verlassen. Einige entschieden sich gegen eine Evakuierung, um bei ihren Tieren bleiben zu können. Auf den Straßen liefen streunende Tiere umher und schnell breitete sich eine Staupe-Epidemie aus. Auch Nutztiere wurden zurückgelassen und streiften durch die Straßen. Mehrere Ziegenhirt:innen verloren die Hälfte ihrer Tiere an streunende Hunde. Es konnte nicht das Schicksal aller Hoftiere geklärt werden, weil es keine umfassende Registrierung gab und die Kadaver möglichst schnell vergraben wurden, damit das möglicherweise mit Krankheitserregern verseuchte Fleisch nicht von Menschen gegessen wird.³

Sturm Alex

Frankreich⁴

Wann?	Oktober 2020
Wo?	Alpes-Maritimes, Saint-Martin-Vésubie / Breil-sur-Roya
Bevölkerung	• 9 Todesopfer
Infrastruktur	• 480 stark zerstörte Gebäude • 100 km zerstörter Straßen • Isolierte Dörfer
Tiere	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wolfpark Alpha teilweise zerstört: 2 tote und 8 entlaufene Wölfe <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele streunende und verletzte Tiere • In St-Martin-Vésubie: 100–200 Katzen und Hunde eine Woche nach dem Ereignis in Häusern eingeschlossen <p>Viehbestand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2.000 – 3.000 Schafe und ihre Hirten sitzen wegen der Zerstörung von Schafställen in den Höhen fest
Kosten	€500 Millionen – €1 Milliarde
Beobachtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Große Solidarität, aber Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Haustieren mit ihren Besitzer:innen • 3 gefangene Wölfe, 2 tot vermutete Wölfe (möglicherweise getötet) und weitere 3 unauffindbar (Dezember 2020)

Lt Jacques Lavezac / Feuerwehr und Rettungsdienst des Départements Alpes Maritimes (SDIS06) – Verantwortlicher für die Evakuierung mehrerer Hunde, hebt hervor, wie wichtig es ist, Haustiere zu evakuieren:

„Bei Einsätzen gehören Tiere genau wie Menschen zu unseren Prioritäten.“

¹ <https://www.dcbd.nl/sites/default/files/documents/BioNews-2017-Issue7-StMaarten-Impact-Hurricane.pdf>

² <https://caribbeannetwork.org/2017/10/16/sint-maarten-zoo-faces-imminent-closure>

³ https://www.laburba.com/fileadmin/Fichiers/Lab_URBA/PROJET_DEPOS/Rapport1-Robin_des_bois.pdf

⁴ <https://www.lefigaro.fr/flash-actu/nouveau-bilan-de-la-tempete-alex-10-morts-et-8-disparus-20210128>

<https://www.francebleu.fr/infos/societe/speciale-france-bleu-azur-en-direct-de-saint-martin-vesubie-six-jours-apres-le-passage-de-la-tempete-1602074667>

<https://www.ville-valbonne.fr/actualite/tempete-alex-mobilisations-pour-les-sinistres>

<https://www.santevet.com/articles/tempete-alex-en-france-quel-bilan-pour-les-animaux>

<https://ofb.gouv.fr/actualites/un-des-loups-canadiens-echappes-du-parc-animalier-alpha-capture-par-lofficier-francais-de>

<http://www.agra.fr/l-incertain-bilan-agricole-de-la-temp-te-alex-art465219-2483.html>



Überschwemmungen

	Deutschland ¹	Niederlande	Belgien ⁶
Wann?	Juli 2021	Juli 2021	Juli 2021
Wo?	Rheinland Pfalz, Nordrhein-Westfalen	South-Limburg, flussabwärts der Maas und anderer Flüsse	Provinz Lüttich, Provinz Namur
Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • 196 Todesopfer • Tausende verletzt 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Todesopfer 	<ul style="list-style-type: none"> • 42 Todesopfer • 200.000 Menschen mussten in Lüttich evakuiert werden
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Zerstörung von Häusern und Brücken • Erschwerter Zugang • 102.000 Menschen ohne Strom am 16. Juli 	<ul style="list-style-type: none"> • 13.000 Anfragen wegen beschädigten Eigentums • 200 Schadensmeldungen von landwirtschaftlichen Betrieben • Valkenburg: 2.300 beschädigte und 700 schwer beschädigte Häuser, 270 beschädigte Restaurants/Cafés, 180 beschädigte Geschäfte • Zerstörte und beschädigte Brücken und Straßen, 2.700 Fälle von Schäden an Schleusen, Dämmen, Durchlässen, Ufern, Wasserstraßen, Markierungen, Pflasterung, Boden und Natur 	<ul style="list-style-type: none"> • 45.000 – 50.000 betroffene Haushalte • 11.000 zerstörte Fahrzeuge • 41.000 Haushalte ohne Strom in Wallonien
Tiere	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jungtiere vieler Arten • Kleintiere (junge Vögel, Kaninchen und Hasen) • Größere Arten (Hirsche) • Mehrere Zoos wurden evakuiert <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ahrweiler: Mindestens 4.000 Legehennen und 48 andere Tiere (14 Rinder, 6 Schafe, 2 Esel, 2 Hunde, 1 Ziege, usw.) wurden tot aufgefunden. 48 weitere Tiere wurden vom Bundesverband Gemeinschaft Deutscher Tierrettungsdienste e.V. (BGDT) gerettet² • Trier: 60 gerettete Haustiere 	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Millionen von toten Insekten und Bodentieren • Tausende verendete größere Tiere⁴ • Zahlreiche Fischarten <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiedergefundener Hundekadaver • Evakuierung eines Tierhaltungsbetriebs durch die örtliche Tierambulanz⁵ <p>Viehbestand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bergung von toten Schafen, Ziegen und Hühnern durch die örtliche Tierrettung • Unbekannte Anzahl von Kühen und verendeten Schafen entlang des Flusses 	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sauerstoffmangel im Wasser und Ölverschmutzung • Theux: Rettungszentrum für Wildtiere behandelte Tausende von frierenden, ölbedeckten Tieren • Einige von ihnen mussten nach Oostende gebracht werden, wo man sich auf överschmutzte Tiere spezialisiert hat <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiche betroffene Haustiere • Haustiere saßen nach der Evakuierung der Menschen fest <p>Viehbestand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unbekannte Anzahl Kuhherden mussten umgesiedelt werden • Rettung von 2 Kühen durch SRPA
Kosten	Mehr als € 29 Milliarden	<ul style="list-style-type: none"> • €500 Millionen insgesamt • €200 Millionen direkter Schaden • €200 Millionen Geschäftsverlust durch entgangene (touristische) Einnahmen • €2,3 Millionen für Landwirte 	€3 Milliarden
Beobachtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Solidarität von Bürger:innen und Tierheimen (Hilfsangebote in Facebook-Gruppen)³ • Rettungspatrouillen von Tierschutzorganisationen und Feuerwehren • Eine stärker zentralisierte Koordinationsstruktur ist in der Diskussion 	<ul style="list-style-type: none"> • Tierunterkünfte, die von mehreren privaten Initiativen zur Verfügung gestellt werden • Sicherheitsregion hat Bereitschaft von Tierrettungsorganisationen nicht in Anspruch genommen • Notwendigkeit von Koordination und offizieller Zusammenarbeit • Abfallbeseitigung durch 2.000 Freiwillige entlang der Maas • 600 Karpfen schwammen nach Überflutung von Teichen in die Maas 	<ul style="list-style-type: none"> • 100 km überschwemmtes Gebiet • Tierrettung durch VUSC⁷ (Tausende) und in Zusammenarbeit mit der ART⁸ (160 in Lüttich) • Solidarität aus der Bevölkerung und von Tierheimen (Facebook, Hilfe, vorübergehende Unterbringung, usw.) • Hilfsangebot der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität von Lüttich

„Ich kann das total gut nachvollziehen, weil es ein Tier ist, das man einfach gerne hat und das zum Leben gehört.“

„Die Feuerwehr hat eine Kuh gerettet, die 100 km auf der Maas unterwegs war. Retten wir diese Kuh davor, geschlachtet zu werden – nachdem sie so ein schreckliches Abenteuer und eine Reise von 100 km überlebt hat.“

„Wir erleben eine beispiellose Katastrophe. Unsere Ausbildungen in Katastrophenmedizin mögen fortschrittlich sein, aber wenn man hier in dieser Lage mit beiden Füßen im Schlamm steht, relativiert sich alles. Das Leid ist allgegenwärtig, man sieht es in den Augen der überlebenden Männer und Frauen, aber auch in den Augen der Tiere. Als VUSC war es für mich selbstverständlich, herzukommen und den Menschen bei der Bewältigung dieser Last zu helfen. Manchmal kam es zu sehr frustrierenden Situationen. Die menschlichen und tierischen Opfer waren ganz in der Nähe, aber wegen der Risiken konnten wir nicht zu ihnen gelangen und sie retten.“

Hochwasser, Juli 2021

Deutschland:

In Trier wurden 60 Haustiere gerettet. Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) kommentierte die Aktion mit diesen Worten.⁹

Niederlande:

Pieter van Vollenhoven (Mitglied der niederländischen Königsfamilie) bat in einem Tweet darum, eine Kuh am Leben zu lassen, die vom Fluss mitgerissen und in 100 km Entfernung gerettet wurde.¹⁰

Belgien:

Prof. Hugues Guyot von der [CVU-Ulège](#) (Universitätsklinik für Veterinärmedizin Liège), Tierarzt und Koordinator der [VUSC](#) (tierärztliche Notfallmediziner:innen der zivilen Sicherheit), berichtet von seinen Erfahrungen vor Ort während des Hochwassers.¹¹

¹ <https://www.archysport.com>

<https://www.zeit.de>

<https://www.derwesten.de/panorama>

² Carolina Wicher, Pressestelle – Kreisverwaltung Ahrweiler

³ Beispiele für Facebook-Gruppen, die Hilfe anbieten:
<https://www.facebook.com/groups/257582299040266>
<https://www.facebook.com/groups/471180833962112>

⁴ Rehkitze, Füchse, Hasen und Kaninchen, Kröten, Nagetiere, Dachse und Jungvögel

⁵ Rettung von Kaninchen, Meerschweinchen, Hühnern und Pfauen. Einige Hühner, Wachteln und Kaninchen haben nicht überlebt.

⁶ <https://www.rtbef.be>

⁷ https://www.cvu.uliege.be/cms/c_4053300/en/clinique-veterinaire-universitaire

⁸ ART: Animal Rescue Team

⁹ <https://www.sueddeutsche.de>

¹⁰ <https://www.freepressjournal.in>

¹¹ <https://www.fmv.uliege.be>

	Frankreich ¹	Griechenland ²	Portugal ⁵
Wann? Wo?	16. –26. August 2021 Var	August 2021 Attica, Olympia, Messenia, Euboea	Juni und Oktober 2017 (440 Waldbrände)
Bevölkerung	<ul style="list-style-type: none"> • 2 Todesopfer • 26 Leichtverletzte (19 Zivilpersonen, 7 Feuerwehrleute) • 10.000 Evakuierte 	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Todesopfer • 20 Verletzte • Tausende Evakuierte 	<ul style="list-style-type: none"> • Juni: 66 Todesopfer, 204 Verletzte, Pedrogao Grande: Unter den tödlichsten in der Geschichte • Oktober: 45 Todesopfer
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Campingplatz vollständig zerstört • Eine Ranch vollständig zerstört • 100 schwer beschädigte Häuser 	<ul style="list-style-type: none"> • Evia: 150 zerstörte Häuser • Varybombi: Dutzende von zerstörten Häusern, schwer beschädigte Bars, Geschäfte und Ferienunterkünfte • Verimpompi: Verbrannter Pferdeclub 	—
Natur	<ul style="list-style-type: none"> • 8.100 Hektar bedeckt • 7.000 Hektar zerstört • Die Hälfte des Naturschutzgebietes <u>Plaine des Maures</u> zerstört • Zahlreiche Weinberge betroffen 	<ul style="list-style-type: none"> • 100.000 Hektar Wald • 125.000 Hektar insgesamt • Evia: die Hälfte der Insel ist verbrannt 	<ul style="list-style-type: none"> • Juni: 44.969 Hektar verbrannt • Oktober: 200.000 Hektar verbrannt • 2017: Weitläufigstes verbranntes Gebiet mit einem Drittel der gesamten Natura 2000 Fläche
Tiere	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kadaver von wildlebenden Tieren wie Wildschweinen und Rehen wurden geborgen • Mindestens 107 Kadaver von Hermannsschildkröten aus einer Population von 10.000 Tieren geborgen <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tausende von evakuierten Pferden 	<p>Betroffene Wildtiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • unbekannt • Todesfälle von Wanderstörchen <p>Domestizierte Tiere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hunderte in Häusern oder angekettet zurückgelassen • 233 wurden freiwillig von Tierärzt:innen aufgenommen³ • Pop-up-Tierheim beherbergt mehr als 200 Tiere • 253 Pferde, 23 Ponys, 2 gerettete Esel <p>Viehbestand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 44 tote Ziegen auf Evia 	<p>Oktober:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tausende von verendeten Tieren (<u>APMVEAC</u>) • 5.398 Schafe • 1.091 Schweine und 881 Kühe starben • 500.000 verendete Vögel
Kosten	Versichertes Vermögen: €100 Millionen	unbekannt	unbekannt
Beobachtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Größter Brand des Jahres und weitläufigster Brand auf dem französischen Festland in den letzten 31 Jahren • Eine vollständige Bewertung der Schäden für Wildtiere und die biologische Vielfalt ist angefordert worden • Es wird angenommen, dass mehrere Haustiere verendet sind • Solidarität zwischen Einheimischen, Freiwilligen und lokalen Reitzentren 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlimmste Welle von Waldbränden seit 2007 • ANIMA findet erstmals viele tote Störche in Athen • Pop-up-Unterkünfte behandelten verdrängte/verletzte Tiere • Rettungsaktion von Freiwilligen für Hunderte von zurückgelassenen Haustieren • Die Bürger:innen befürworten die Aufnahme von Tieren in neue Evakuierungspläne • Entschuldigung des Premierministers für Versäumnisse bei der Bekämpfung von Waldbränden 	<ul style="list-style-type: none"> • Eines der am stärksten bewaldeten Länder Europas • Entflammare Eukalyptusbäume • Juni: 2018 betroffene landwirtschaftliche Betriebe (€21 Millionen) • Oktober: <u>APMVEAC</u> startete eine Spendensammelaktion wegen Mangel an angemessenem Tierfutter

„Das Naturschutzgebiet Plaine de Maures wurde zur Hälfte zerstört. Das ist eine Katastrophe, denn es ist einer der letzten Orte, an denen die stark gefährdete Griechische Landschildkröte noch vorkommt.“

„Ich hatte über 300 Tiere. 44 davon habe ich verloren. Sie sind im Feuer gestorben. Etwa 40 weitere wurden verletzt. Die, die auf diese Seite gekommen sind. Es war sehr windig und so sind sie verbrannt. Natürlich liebe ich meine Tiere! Ich habe sie, seit sie Babys waren. Ich habe sie aufgezogen, und jetzt brauchen sie Hilfe.“

„Auch viele Tiere waren von dieser Tragödie betroffen. Wir wollen weitere Verluste vermeiden und so viel Hilfe und Unterstützung leisten, wie wir können. Die Lage macht deutlich, dass wir über Abläufe nachdenken müssen, mit denen Tieren im Katastrophenfall leichter geholfen werden kann, denn bisher ist hier nichts entsprechendes vorgesehen.“

Waldbrand in Frankreich, August 2021

Concha Agero, stellvertretende Leiterin der französischen Behörde für Artenvielfalt (OFB), schlug Alarm für die Artenvielfalt.⁶

Waldbrand in Griechenland, August 2021

Der Hirte Giannis Tsiboukas steht vor der „totalen Zerstörung“, nachdem ein Waldbrand sein Land und die Hälfte der griechischen Insel Euböa verwüstet hat. Tsiboukas hat 44 Ziegen durch das Feuer verloren, fast ein Sechstel seiner Herde. Weitere 40 Tiere wurden verletzt.⁷

Waldbrand in Portugal, Juni 2017

Aussage von Jorge Cid, Präsident des portugiesischen Tierärzt:innenverbands (Ordem dos médicos veterinários, OMV), nach dem Waldbrand in Pedrógão Grande im Juni 2017.⁸

¹ <https://www.lemonde.fr>
<https://france3-regions.francetvinfo.fr>
<https://www.bfmtv.com>
<https://www.meteo-paris.com>
<https://www.argusdelassurance.com>
<https://www.varmatin.com>
² <https://www.bbc.com>
<https://www.preventionweb.net>
<https://news.trust.org>
<https://www.dw.com/en>
<https://www.theguardian.com>
<https://www.keeptalkinggreece.com>
<https://www.reuters.com/world>
<https://www.reuters.com/business>
³ <https://www.france24.com>
⁴ <https://www.wild-anima.fr>
⁵ <https://www.bbc.com>
<https://www.bbc.com/news/world-europe-44438505>
<https://svk-asmpa.ch>
<https://www.veterinaria-atual.pt>
⁶ <https://www.francebleu.fr>
⁷ <https://www.youtube.com>
⁸ <https://ionline.sapo.pt>



© Paulo M. F. Pires - stock.adobe.com

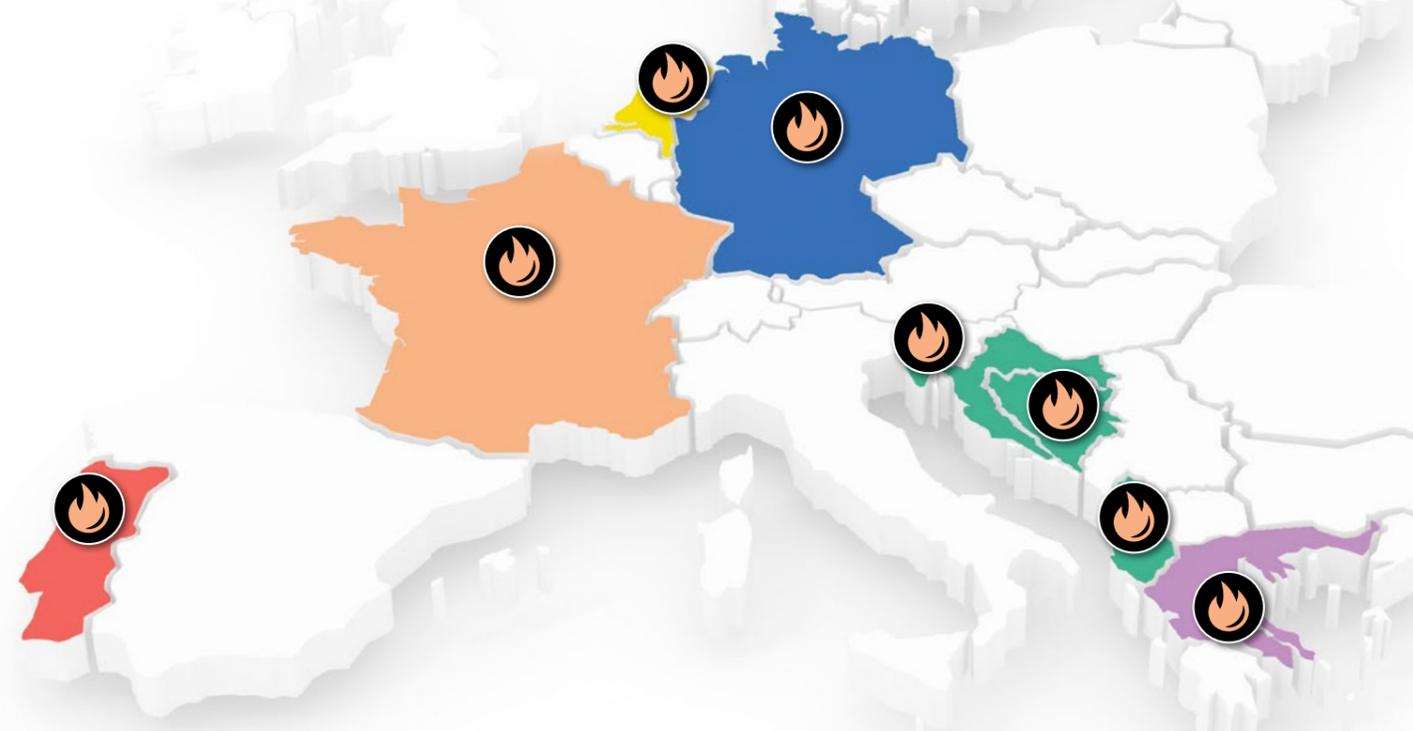
Waldbrandgefahr in Europa

In den letzten Jahren haben Waldbrände auch Teile Mittel- und Nordeuropas heimgesucht, die sonst nicht für Brände anfällig waren. Im Jahr 2018 wüteten in mehr europäischen Ländern als je zuvor große Brände, während gleichzeitig Dürreperioden und Hitzewellen Rekordwerte erreichten.¹ Wildtiere sind von Waldbränden sehr gefährdet, weil junge oder langsame Tiere den sich rasch ausbreitenden Flammen nicht schnell genug entkommen können. Außerdem werden die Fluchtmöglichkeiten für Wildtiere manchmal von Schaulustigen oder Einsatzkräften blockiert. Auch Nutz- und Haustiere sind ohne Fluchtmöglichkeiten in großer Gefahr.

Für die meisten europäischen Regionen wird eine Ausweitung der brandgefährdeten Gebiete und eine Verlängerung der Brandperioden prognostiziert, sodass zusätzliche Anpassungsmaßnahmen erforderlich sind.² Eine verbesserte Brandvorbeugung und -bekämpfung kann das Risiko von Waldbränden erheblich verringern. Für die Effizienz im Katastrophenfall ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren der Brandbekämpfung entscheidend. Die Diskussionen über Vorbeugung, Komplikationen mit Tieren bei Katastrophen und Katastrophenhilfe werden fortgeführt.

▲ Waldbrände bedrohen Häuser in Portugal.

Einige der europäischen Waldbrand-Katastrophen der letzten Jahre



● **Balkan** (2017)

Die Balkanregion war 2017 von einer Reihe verheerender Brände besonders betroffen. Aufgrund der katastrophalen Feuersaison betrug in Kroatien die verbrannte Gesamtfläche mehr als das Siebenfache der in den vergangenen Jahrzehnten durchschnittlich betroffenen Fläche. In Bosnien-Herzegowina und Albanien war die Gesamtfläche – überwiegend Wälder – die durch die Brände vernichtet wurde, größer als in den vorangegangenen vier Jahren zusammen.³

● **Griechenland** (2018)

Das zweittödlichste Waldbrandereignis dieses Jahrhunderts entstand durch eine Reihe von Bränden in der Küstenregion Attika bei Athen im Juli 2018 (102 Menschen starben, 187 Menschen wurden verletzt, zahlreiche tierische Opfer). Die NGO [Dogs' Voice](#) rettete 530 Tiere. Seitdem setzt sich die Organisation für die Einrichtung einer staatlichen Schutzbehörde für Tiere und offizielle staatliche Protokolle für den Umgang mit tierischen Opfern von Naturkatastrophen ein.⁶

● **Deutschland** (2019)

Weitläufige Kiefernwälder auf ungünstigen Standorten in trockenem Klima sind ein bedeutendes vegetatives Merkmal brandgefährdeter Gebiete. Aufgrund dieser Charakteristik gilt Brandenburg als das am stärksten durch Waldbrände gefährdete Bundesland. Mit hunderten von Bränden im Jahr wird in dem Bundesland regelmäßig eine Waldbrandwarnung ausgerufen. Zu den besonders gefährdeten Gebieten im Land gehören Naturparks und Biosphärenreservate, in denen gefährdete Arten leben.⁴ Im Jahr 2019 musste in Brandenburg der Notstand ausgerufen werden, weil die kommunalen Feuerwehren die Waldbrände bei Jüteborg nicht mehr eindämmen konnten.⁵

● **Niederlande** (2020)

Eine lange Dürreperiode, starke Winde und große Mengen trockenen Brennstoffs haben im April 2020 eine Reihe von Waldbränden ausgelöst, zu denen auch das bisher größte Feuer im Naturpark [Deurnese Peel](#) gehörte, bei dem 700-800 Hektar wertvoller

Lebensraum verbrannten. In den Niederlanden ist das Brandrisiko aufgrund der großflächigen Naturgebiete in Kombination mit der hohen Bevölkerungsdichte und der intensiven Nutzung (Erholung, militärische Ausbildung, Wohngebiete) besonders hoch. Expertenteams werden ausgebildet, um die wachsende Zahl von Waldbränden zu bewältigen.⁷

¹ European Environmental Agency: CLIM 035 (30 Jun 2021)

² European Environmental Agency: CLIM 035 (30 Jun 2021)

³ <https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC111456>

⁴ https://effis-gwis-cms.s3-eu-west-1.amazonaws.com/effis/reports-and-publications/annual-fire-reports/Annual_Report_2017_final_print_images_updated.pdf

⁵ <https://www.faz.net>

⁶ <https://www.ekathimerini.com>

⁷ <https://www.ed.nl>



Einsätze des IFAW

Australien: Buschbrände¹

Buschbrände treten in Australien häufig auf und sind in gewissem Maße ein ganz natürliches Phänomen. Aufgrund seiner von Eukalyptus dominierten Wälder ist der Osten Australiens eine der am stärksten brandgefährdeten Regionen weltweit. In jüngster Zeit treten die Brände häufiger auf, fallen umfangreicher aus und verursachen mehr Zerstörung. Manchmal greifen diese „Mega-Brände“ auf Gebiete über, in denen es von Natur aus selten brennt und die Ökosysteme sich nicht an Feuer angepasst haben. Im Zeitraum 2019-2020, auch als „Schwarzer Sommer“ bekannt, erlebte Australien die schlimmste Buschbrand-Saison in der Geschichte des Landes. In 10 Monaten anhaltender Dürre breiteten sich die Feuer aus und zerstörten schließlich über 18 Millionen Hektar Land, darunter 12,6 Millionen Hektar Wald und Buschland. Am schwersten war New South Wales betroffen, wo 5,3 Millionen Hektar Land zerstört wurden und die Koala-Population schwere Verluste hinnehmen musste.² Koalas bewegen sich sehr

langsam fort und verbringen die meiste Zeit hoch oben in Eukalyptusbäumen, wo sie unter normalen Bedingungen in Sicherheit sind. Doch die wütenden Brände fraßen sich durch die Baumkronen, sodass nur wenige der Tiere überlebten und mindestens 6.382 Koalas starben.

Such- und Rettungseinsätze

Überlebende Koalas (darunter auch viele verwaiste Jungtiere) und andere Tiere mussten gerettet, dringend versorgt und wegen Rauchvergiftung, Dehydrierung und Verbrennungen behandelt werden. Das Wildtierrettungs-Fahrzeug des IFAW machte sich mit Bear, dem Koala-Spürhund der USC (University of the Sunshine Coast), auf den Weg, der den einzigartigen Geruch von Koalafell aufspüren kann. **Mit seiner Hilfe sowie mehreren Wärmebild-Drohnen konnte „Team Bear“ von November 2019 bis April 2020 über 100 Koalas in Buschbrandgebieten auffindig machen.** Sie wurden in Rehabilitationszentren wie dem von Friends of the Koala gebracht, wo sich die Mitarbeiter:innen auf dem Höhepunkt der Rettungsmaßnahmen zeitweise um bis zu 41 Tiere kümmerten.

Tierärztliche Versorgung und Hilfe für andere Tiere

Aufgrund der langen Dürreperiode, die der Katastrophe vorangingen, waren Tierpflegeeinrichtungen meist schon vor Beginn der Buschbrände fast oder vollständig ausgelastet. Für die neu hinzukommenden Opfer standen also nur äußerst begrenzte Ressourcen und sehr wenig Platz zur Verfügung. Um Friends of the Koala zu unterstützen, stießen vom IFAW finanzierte Tierpflegekräfte gemeinsam mit engagierten Wildtierärzt:innen zum Team hinzu. Sie leisteten in einer Reihe Triage-Zentren an der Ostküste medizinische Versorgung und behandelten Tiere. Zwar bekamen Koalas in den Nachrichten die größte Aufmerksamkeit, doch auch andere Wildtiere (Kängurus, Wombats, Possums, Flughunde, Vögel, etc.) hatten schwer unter den Bränden, der langen Dürreperiode, Hitzestress und dem Verlust von Lebensräumen zu leiden. Der IFAW unterstützte ein Netzwerk aus Flughund-Pflegern:innen dabei, die Bestäuber zu retten. Zur Verfügung gestellt wurden große Mengen an frischem Obst, Pflegematerial und Gehege, wo Jungtiere ganz in Sicherheit fliegen lernen können.

Folgenbewältigung und Wiederherstellung

Zusätzlich ermöglichte der IFAW die Einrichtung von 120 Tränken für Wildtiere in Bäumen und auf dem Boden, für Tiere in von Dürre betroffenen Gebieten in New South Wales. Wildtiere brauchen vor allem eine Wildnis, in die sie zurückkehren können. Deshalb setzte der IFAW seine Bemühungen zur Wiederherstellung eines wichtigen Wildtier-Korridors in New South Wales mit Eukalyptus-Setzlingen fort, in Zusammenarbeit mit der Organisation **Bangalow Koalas** sowie privaten Landbesitzer:innen. **Gemeinsam wollen wir das Ziel erreichen, bis 2025 ganze 250.000 Bäume zu pflanzen, um über einen Flickenteppich aus privatem Landbesitz hinweg wichtige Gebiete miteinander zu verbinden – damit Koalas und andere Wildtiere in der Region einen sicheren Rückzugsort haben.**

▲ Spürhunde können nach Waldbränden dabei helfen, überlebende und verletzte Wildtiere zu finden, wie hier in Australien.



Haiti: Erdbeben und ARCH-Koalition

Das jährlich von der Hurrikansaison in der Karibik betroffene Haiti liegt auf bedeutenden tektonischen Verwerfungslinien und ist praktisch ständig von Erdbeben bedroht. Dies zeigte sich auch bei den Beben in den Jahren 2010 und 2021, die eine Stärke von 7 bzw. 7,2 erreichten. Beide führten zu schwerwiegenden humanitären Krisen. Auch zahlreiche Haustiere, streunende Hunde und Katzen, heimische Wildtiere und Millionen Hoftiere litten unter den Folgen der Erdbeben. **2010 schlossen sich die World Society for the Protection of Animals (WSPA) und der IFAW zusammen und riefen gemeinsam die Animal Relief Coalition for Haiti (ARCH) ins Leben,** die im Folgenden über 68.000 Tieren helfen sollte.³ Unter anderem geschah dies mithilfe einer äußerst effektiven Impfkampagne, in deren Rahmen streunende Tiere gegen Tollwut und Milzbrand geimpft wurden. So konnte die breitere (menschliche) Öffentlichkeit vor Epidemien geschützt werden. Neben dieser wichtigen Impfung gegen zoonotische Infektionskrankheiten lieferte ARCH auch lebenswichtige Unterstützung für die Hoftiere, auf die die Einwohner des Landes angewiesen sind. 2021 half der IFAW dabei, mehrere tierärztliche Versorgungszentren in der Region Les Cayes und an anderen Orten einzurichten, die besonders stark betroffen waren. So konnte 5.367 Tieren unmittelbar nach dem Erdbeben geholfen werden. Einige Wochen später setzte der IFAW seine Arbeit in anderen Gebieten fort und versorgte weitere 15.000 Tiere.

Myanmar: Katastrophenvorsorge mit dem Safelands-Projekt⁴

Myanmar liegt in der Monsunregion Südostasiens, wo häufig Überflutungen und Wirbelstürme auftreten, besonders in der jährlichen Regenzeit von Juni bis September. 2008 kamen über 136.000 Menschen durch den Zyklon Nargis ums Leben. Es war die schwerste registrierte Katastrophe in der Geschichte des Landes. Sie offenbarte einen erschreckenden Blick auf die unzulänglichen staatlichen Pläne zur Katastrophenvorsorge. Landwirtschaft ist Myanmar wichtigster Wirtschaftszweig. In der traditionellen Landwirtschaft werden im Reisanbau Kühe eingesetzt, die aber aufgrund ihrer Größe bei Flutereignissen keine Zuflucht in Schutzbauten auf Pfählen suchen können, um oberhalb der Fluten zu bleiben. Der Verlust von Rindern kann katastrophale Folgen für ganze Gemeinschaften und die lokale Wirtschaft haben.

Das war auch sieben Jahre nach Nargis der Fall, als im Jahr 2015 ein Jahrhunderthochwasser erneut Regionen im ganzen Land heimsuchte. Als Sofortmaßnahme ging der IFAW eine Partnerschaft mit Giving a Future Animal Aid (GAF) ein, einer gemeinnützigen Tierschutzorganisation, arbeitete aber auch mit der **tierärztlichen Vereinigung von Myanmar (Myanmar Veterinary Association, MVA)** und dem **Ministerium für Nutztierzucht und Veterinärwesen von Myanmar (Livestock, Breeding and Veterinary Department, LBVD)** zusammen, um

Landwirte in der Region Ayeyarwady mit tierärztlicher Notversorgung und Ergänzungsfutter zu unterstützen. Im Anschluss entwickelten der IFAW und LBVD ein Pilotprojekt der Gemeinde Ingapu, dem am stärksten geschädigten Teil des Bezirks Hinthada. Das Team unterstützte die Menschen vor Ort dabei, einen Ausschuss zur Katastrophenvorsorge für Tiere zu gründen und von Januar bis Juni 2016 eine Erdplattform zu errichten, auf der sich Kühe bei Überflutungen vor den Wassermassen in Sicherheit bringen können. 2017 wurde die Plattform optimiert. Das **Safelands-Projekt** wurde vom LBVD übernommen und 2018 auf weitere Regionen ausgeweitet.

Der Erfolg des IFAW-Safelands-Projekts, für das die Menschen vor Ort die Verantwortung tragen, bewegte die Verantwortlichen im Bereich Katastrophenvorsorge, in Vorsorgemaßnahmen zu investieren.

So plante das LBVD 2018 bis 2020 sieben Safelands-Projekte in den Haushalt ein und führte diese in Gemeinden der Region Ayeyarwady durch. Dank dieser Zusammenarbeit können Landwirte:innen sich nun sicher sein, dass ihre Kühe bei künftigen Überflutungen in Sicherheit sind. Vom Juni 2019 bis Juni 2020 bot eine Safelands-Plattform in Myanmar 175 Kühen bei Überflutungen sicheren Schutz. Die Rinder per Boot zu evakuieren hätte die Gemeinde eine bedeutende Summe gekostet, die eingespart und andernorts für die Gemeinde genutzt werden kann.

▲ Der IFAW unterstützt Gemeinden, Pläne zu entwickeln, um auf Katastrophen besser vorbereitet zu sein. In Myanmar halfen wir, sichere Rückzugsorte für Kühe zu planen und zu bauen.

¹ Es muss darauf hingewiesen werden, dass ein Sekundäreignis im Anschluss an ein Primäreignis schnell zu einem Schneeballeffekt führen und eine ohnehin schon schwierige Lage noch komplizierter machen kann. Die ausgedehnte Dürreperiode (Primäreignis), die den Bränden (Sekundäreignis) voranging, hatte erheblichen Einfluss auf die Auswirkungen der Brände. Sämtliche Pflegekräfte und Einrichtungen waren bereits nahezu vollständig ausgelastet, als die Brände ausbrachen, sodass diese umgehend überlastet waren.

² <https://www.ifaw.org/international/resources/koala-conservation-status-new-south-wales>

³ IFAW-Report zu Haiti <https://www.prnewswire.com/news-releases/ifaw-wspa-and-other-groups-band-together-to-help-animals-in-haiti-81700622.html>

⁴ IFAW-Report zum Myanmar-Safeland-Projekt: https://d1jyxxz9imt9yb.cloudfront.net/resource/225/attachment/original/IFAW_SDG-animals-human-wellbeing-report.pdf

Chronik der IFAW-Einsätze in Europa

2007 Waldbrand – Griechenland

Im Oktober 2007 war der IFAW in Griechenland, um dort nach den verheerenden Bränden, bei denen Hof- und Haustiere ums Leben gekommen waren, beim Wiederaufbau zu helfen.

2010 Vulkanausbruch – Island

Nach Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull im April 2010 waren Hunderte Islandpferde und andere Hoftiere über Tage hinweg Aschewolken ausgesetzt, was gesundheitliche Komplikationen auslöste und bei zahlreichen Tieren sogar zum Tod führte. Der IFAW war so schnell wie möglich vor Ort und beriet die isländische Veterinärbehörde und das Landwirtschaftsministerium.¹

2014 Überflutungen – Bosnien-Herzegowina, Kroatien

2014 kam es in der Region nach den schwersten Niederschlägen seit über 100 Jahren zu lebensgefährlichen Überflutungen und Schlammlawinen. Der IFAW half über 1.000 Tieren, stellte Futter für mehrere Wochen bereit und leistete medizinische Notversorgung. Außerdem gingen wir Partnerschaften ein und führten in Bosnien Workshops für betroffene Akteure durch.²

2015 Schulung – Belgien

Der IFAW und die WOAAH unterstützten eine Konferenz in Brüssel, die von der Federation of Veterinarians of Europe (FVE) und der Europäischen Kommission organisiert wurde. Der Fokus lag auf Vorbereitung und Bewältigung von Krisen und befasste sich mit den Auswirkungen auf Tiere und Umwelt als entscheidende Faktoren für menschliche Gesundheit und Wohlbefinden. Eine Kernaussage war, dass Katastrophenschutzmechanismen die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Tier berücksichtigen müssen, um eine erfolgreiche Reaktion auf Katastrophen sicherzustellen.³

2018 Schulung – Italien

IFAW und WOAAH führten diesen regionalen Workshop für Balkanstaaten gemeinsam durch. Thema war die Rolle der Veterinärbehörden bei der Gewährleistung des Tierwohls bei Naturkatastrophen. Dabei wurde ein schrittweise aufgebautes Pilotkonzept zur Katastrophenvorsorge mit dem Hauptziel erarbeitet, in den europäischen WOAAH-Mitgliedstaaten eine Kultur der Vorsorge zu schaffen. So soll sichergestellt werden, dass während und nach Naturkatastrophen für Hof-, Wild- und Haustiere zweckdienliche Tierenschutzmaßnahmen umgesetzt werden.⁴

2019 Schulung – Serbien

Animal Rescue Serbia (ARS) wandte sich an den IFAW, nachdem Tausende Hof- und Haustiere bei einem schweren Hochwasser ums Leben gekommen waren. Daraufhin veranstaltete der IFAW in Belgrad eine Schulung, die erste dieser Art in Serbien, für ARS und mehrere humanitäre Rettungsorganisationen. Thema der Schulung waren Rettungsmaßnahmen für Menschen und Tiere bei Überschwemmungen. Bei der letzten großen Flut in Serbien hatten Rettungsteams herzzerreißende Szenen erlebt, wenn Tiere zurückblieben, während die Wasserpegel immer weiter stiegen. Im Rahmen der Schulung durch den IFAW wurden die Teilnehmenden darin ausgebildet, Katastrophen zu bewältigen, was dem Zusammenhalt lokaler Gemeinschaften während des Katastrophenzyklus dient. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf konkreten Techniken der Wasserrettung für Menschen wie auch für Tiere. ARS hat ein Netzwerk entsprechend geschulter Ersthelfer:innen an verschiedenen Standorten im Land aufgebaut und unterstützt die Regierung offiziell dabei, Maßnahmen für Tiere im Katastrophenfall zu erarbeiten.⁵

2019 Schulung – Bosnien-Herzegowina

Mit dem zweiten gemeinsam mit der WOAAH durchgeführten Workshop wollten wir die Veterinärbehörden auf dem Balkan darin unterstützen, Schritt für Schritt die Bereitschaft der Veterinärbehörden im jeweiligen Land im Hinblick auf Tierwohl im Katastrophenfall zu fördern, am Beispiel eines Hochwasser-Szenarios. Ziel war es, erste Entwürfe für die Notfallpläne der tierärztlichen Behörden zu erarbeiten.⁶

2020 Erdbeben – Bosnien-Herzegowina, Kroatien

Vor dem Hintergrund sinkender Temperaturen und begrenzter Ressourcen vor Ort bot der IFAW örtlichen Tierrettungsorganisationen Hilfe und Unterstützung an. Der IFAW stellte Finanzhilfen zur Bewältigung von Tierarztkosten und für die Beschaffung sowie Verteilung von Tierfutter bereit. Außerdem schafften wir drei Mikrochip-Lesegeräte an, die Such- und Rettungsteams bei ihren Einsätzen verwenden können.⁷

2021 Hochwasser – Mitteleuropa

Im Juli 2021 kam es in Deutschland, Belgien und den Niederlanden zu außergewöhnlich starken Hochwassern. Der IFAW unterstützte die Tierrettung Essen mit einer Notfall-Finanzhilfe zur Anschaffung eines Quads. Mithilfe des Geländefahrzeugs konnte man auch schwer zugängliche Gebiete erreichen und betroffenen Tieren helfen.

2021 Waldbrand – Frankreich

Im August 2021 erlebte der Südosten Frankreichs den größten Brand des Jahres – und den umfangreichsten auf dem französischen Festland der vergangenen 31 Jahre. Der IFAW half umgehend und leistete gemeinsam mit der SOPTOM (Station d'observation et de protection des tortues des Maures) Nothilfe, um die Rettung Griechischer Landschildkröten zu unterstützen, einer stark gefährdeten europäischen Schildkrötenart.

2021 Virtuelle Schulung

Im November zielte der letzte regionale Workshop darauf ab, die VS-Notfallpläne der Balkanländer für das Tierschutzmanagement während einer Naturkatastrophe zu testen und zu validieren.

¹ <https://www.instagram.com/p/kSVdU2Rewi>

² IFAW-Jahresbericht 2014 <https://d1yxxz9imt9yb.cloudfront.net/resource/70/attachment/regular/ifaw-annual-report-2014-us.pdf>

³ <https://vet-magazin.at/veterinaer-nachrichten-international/organisationen/Organisation-F/federation-veterinarians-europe-FVE/Natural-disasters-and-One-Health.html>
https://fve.org/cms/wp-content/uploads/Conclusions_FINAL.pdf

⁴ https://awp.oie.int/fileadmin/upload-activities/upload_disaster/dmaw_b1/dmaw_b1_teramo_report_vfinal.pdf

⁵ <https://www.ifaw.org/international/campaigns/impact-during-a-pandemic>

⁶ <https://rr-europe.oie.int/en/events/third-oie-regional-workshop-on-the-role-of-veterinary-services-on-animal-welfare-in-natural-disasters-for-balkan-countries>

⁷ <https://www.ifaw.org/international/news/aid-animals-croatia-earthquake>



Was wir Unternehmen können

„Katastrophen sind immer lokale Ereignisse“ ist das Mantra der Ersthelfer:innen. Aber die Schlüssel zur Schadensminderung finden sich auf jeder Ebene der Gesellschaft: bei uns zu Hause, in unseren Gemeinden und auf sämtlichen Verwaltungs- und Regierungsebenen. Auch auf globaler Ebene können wir die verstärkende Wirkung des Klimawandels verringern, indem wir den Treibhausgasausstoß senken. In der **EU-Anpassungsstrategie** (2013) heißt es zu unseren Entscheidungen im Hinblick auf die Bodennutzung, Einfluss auf diese „hätte nicht nur die biophysikalische Umgebung, sondern auch Märkte, Gesetze, Technologie, Politik, Sichtweisen und Kultur.“¹ Dasselbe gilt auch für andere Entscheidungen, die sich auf unsere Fähigkeit auswirken, auf Naturkatastrophen zu reagieren und ihre Auswirkungen zu mindern. Wir müssen alle Instrumente nutzen, die uns zur Verfügung stehen. Die Lösungsansätze lassen sich in vier Hauptkategorien einteilen:

Infrastruktur und Bodennutzung, Vorsorge und Schulungen, Notfallsysteme sowie finanzielle Aspekte.

Infrastruktur, Bodennutzung

Wirklich verhindern lassen sich Wetter- und geophysikalische Ereignisse nicht, es sei denn, die Zukunft hält technologische Wunder für uns bereit. Wir können jedoch Schritte ergreifen, um Landschaften zu gestalten und Umgebungen zu erbauen, die widerstandsfähiger sind und auf die sich Katastrophen weniger verheerend auswirken. Gestaltung und Eigenschaften eines städtischen Gefüges – die erbaute und die „grüne“ Umwelt – sind wichtige Faktoren im Hinblick auf die Widerstandsfähigkeit bzw. Anfälligkeit einer Stadt gegenüber gefährlichen Ereignissen.²

Ökosystembasierte Katastrophenrisikominderung

An der Schnittstelle von Katastrophenrisikominderung, Anpassung an den Klimawandel und Ökosystem-Management findet sich das Feld der **ökosystembasierten Katastrophenrisikominderung (Eco-DRR)**.³ Ökosysteme passen sich, wie das Leben im Allgemeinen, mit der Zeit an die physischen Gegebenheiten an.

Dass Pflanzen und Tiere nur dort existieren, wo sie existieren können, ist zwar eine Binsenweisheit. Doch im Bemühen um nachhaltige, zukunftsfähige Siedlungen kann es lehrreich

sein, sich anzusehen, wie die Natur sich über Jahrtausende strukturiert hat, wie Landschaften sich erholen und regenerieren.

In Europa mäanderten früher Flüsse mit natürlichen Auen-Überflutungsflächen über weite Teile der Landschaft hinweg. Heute jedoch sind diese Gebiete größtenteils durch Bebauung eingezwängt und die Flüsse in ihrer Freiheit eingeschränkt, sich zu verlagern und anzuschwellen. In Deutschland existieren 80% der ursprünglichen Überflutungsflächen nicht mehr.⁴ In Frankreich sind 17 Millionen Menschen (und mit ihnen neun Millionen Arbeitsplätze) in hochwassergefährdeten Gebieten angesiedelt.⁵

Überflutungsflächen sind ebene, an einen Fluss angrenzende Landflächen, die bei Hochwasser überschwemmt werden. Sie bieten auf natürliche Weise wichtigen Schutz vor den schlimmsten Folgen extremer Überschwemmungen. Bei Überflutungen nimmt diese Landschaft Wasser auf und gibt sie in trockeneren Phasen wieder an den Fluss ab. Daher besteht der beste Hochwasserschutz – in den Überflutungsgebieten ebenso wie flussabwärts – darin, diese Gebiete nicht zu bebauen.⁶

Seit dem Elbe-Hochwasser 2013 wird überall in Deutschland geplant, die Deiche zu erhöhen, damit sie den zusätzlichen Wassermassen standhalten. In den Niederlanden wurden

Prävention und Vorbereitung sind entscheidend für zukünftige Katastrophen

nach Überschwemmungen in den 1990er Jahren Pläne zur Wiederherstellung von Überflutungsflächen umgesetzt. Vielerorts waren die Deiche nicht stabil genug, sodass die Gefahr eines Deichbruchs bestand. 1993 standen etwa 8% (18.000 Hektar) der Provinz Limburg unter Wasser, nicht eingedeichte Dörfer wie Borgharen und Itteren wurden überflutet. Rund 12.000 Menschen mussten evakuiert werden. Auch 1995 waren diese Dörfer stark betroffen. Im Flussgebiet Gelderland wurden 250.000 Personen und eine Million Tiere vorsorglich evakuiert. In den darauffolgenden Jahren beschleunigte man die Verstärkung der Flussdeiche. Es wurden auch neue Deiche entlang der Maas errichtet. An Rheinarmen und Maas mussten Arbeiten zur Anpassung an größere Wassermengen erfolgen. Die Verstärkung des Sicherheitsniveaus stellt eine neue Herangehensweise an Hochwasser in unseren Flüssen dar: Man gibt ihnen mehr Raum und setzt wieder auf Überflutungsflächen sowie andere natürliche Wasserspeicher.⁷

Der Erhalt großer natürlicher Lebensräume sollte für uns immer Priorität haben, nicht zuletzt, weil diese Gebiete so eine große Bedeutung für Wildtiere und wie es häufig bei Lebensräumen wie Wald und Grünland der Fall ist, für das Binden von Treibhausgasen haben. Wo dies nicht möglich ist (also in bereits urbanisierten Umgebungen), müssen die Ökosystemleistungen der natürlichen Umgebung, etwa Hochwasserschutz, in die Bebauungsprojekte eingehen. **Der komplexe Aufbau eines Mangrovenwaldes oder Feuchtgebietes lässt sich in dicht besiedelten Gebieten nicht reproduzieren. Doch durch Investitionen in wasserdurchlässige Fußwege, Grünflächen und andere Wasserhalte-Maßnahmen können der Wasserabfluss reduziert und städtische Umgebungen im Fall von Starkniederschlägen sicherer werden.**

In Gegenden, die sich besser dafür eignen, kann man mithilfe dieser Systeme vielleicht Lebensräume für die in Überflutungsgebieten heimische Tier- und Pflanzenwelt schaffen bzw. wiederherstellen. Wo es möglich ist, sollten bereits bebaute Flächen im Hinblick auf eine potenzielle naturnähere Umgestaltung bewertet werden – zum Beispiel auf bereits zur Verfügung stehenden Überflutungsflächen und Waldbrandgebieten, wo hohe Versicherungsprämien den Wiederaufbau unattraktiv machen oder eine Versicherung gar nicht abgeschlossen werden kann und wo Aufkäufe, Neuklassifizierung oder (vorsichtig angewendet) Enteignungen zu erwägen wären. Neben Zersiedelung der Landschaft und Fragen im Zusammenhang mit Landschafts- und Stadtplanung spielen die in Industrie und Landwirtschaft eingesetzten Verfahren bei der Ausweisung unterschiedlicher Nutzungsflächen ebenfalls eine wichtige Rolle: Die Behörden sollten Schritte unternehmen, damit bei Bergbau, Weidewirtschaft genauso wie bei Holzeinschlag, Lagerhallen und auch bei Infrastruktur für erneuerbare Energien die höchstmöglichen Umweltstandards erfüllt werden, damit Böden und die damit einhergehende Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen keinen Schaden nehmen. Die teuerste Naturkatastrophe Europas war das Elbe-Hochwasser von 2013. Gesteigerte Brisanz erhielt es durch landwirtschaftliche Bodennutzung und eine zunehmende Verstärkung entlang der Ufer des Flusses.⁸ Mithilfe von Modellierungen und Forschung können wir den spezifischen ökologischen Kontext einer Gegend besser verstehen – sowohl den bisherigen als auch den voraussichtlichen zukünftigen – und derartige Fehler in Zukunft durch angemessene Entscheidungen zu Bodennutzung und Landbedeckung minimieren.

Die zunehmenden Waldbrände der heißen Sommer in verschiedenen Teilen Europas zeigen auch, wie wichtig es ist, dass die richtigen landwirtschaftlichen Methoden zur Anwendung kommen. Die Abkehr von traditionellen Praktiken im ländlichen Raum (Weidesysteme, Sammeln von Brennholz usw.) hatte zur Folge, dass sich trockene Vegetation und Sträucher ansammeln, wodurch die Waldbrandgefahr steigt.⁹ Die Uhr lässt sich aber zurückdrehen: Sachgerechte Beweidung kann zum Schutz vor Waldbränden beitragen, wenn das

ökologische Gleichgewicht wiederhergestellt wird, das durch die wild lebenden Verwandten der Hoftiere erhalten wird. Untersuchungen zufolge lassen sich Landschaften durch Beweidung so wandeln, dass die Ausbreitung eines Feuers verlangsamt und die Flammenlänge verkürzt werden kann – beides entscheidende Faktoren im Hinblick auf die Stärke eines Waldbrandes. In Spanien werden Schaf- und Ziegenherden in bestimmte Waldgebiete gebracht, die als stark brandgefährdet eingestuft werden. Meist handelt es sich um heimische Tiere, die gut an die Pflanzenwelt der Region angepasst sind. Sie fressen Sträucher, die sonst Waldbrände befeuern würden. Nationale und regionale Regierungen sollten Anreize für derartige Vorgehensweisen setzen und die Erforschung sowie Entwicklung von land- und forstwirtschaftlichen Systemen, die gegenüber Hochwasser, Stürmen und Waldbränden widerstandsfähig sind, vorantreiben sowie ausreichend finanzieren.¹⁰

◀ Ein IFAW-Nothelfer bei einer Such- und Rettungsaktion nach Hurrikan Dorian.

- <https://climate-adapt.eea.europa.eu/about/climate-adapt-strategy-2022-2024-final.pdf>
- <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/285d038f-b543-11e7-837e-01aa75ed71a1/language-en>
- <https://www.iucn.org/news/thailand/201706/advancing-ecosystem-based-disaster-risk-reduction-sustainable-development>
- <https://www.wwf.de/themen-projekte/fluesse-seen/hochwasser/hochwasser>
- <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01981420/document>
- <https://www.wwf.de/themen-projekte/fluesse-seen/hochwasser/hochwasser>
- <https://www.rijkswaterstaat.nl/water/waterbeheer/bescherming-tegen-het-water/maatregelen-om-overstromingen-te-voorkomen/ruimte-voor-de-rivieren>
- https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/uba_hochwasser_barrierefrei_new.pdf
- <http://www.efnecp.org/projects/projects-spain-navarra/wildfire-prevention>
- <https://iforest.sisef.org/contents/?id=ifor1112-007>



Katastrophensichere Baumethoden

Früher breiteten sich kleine und große Städte häufig entlang von Flüssen und Küsten aus, die oft natürliche Landesgrenzen bilden. Laut Schätzungen **leben 20% der Menschen in Europa (115 Millionen Menschen) nicht weiter als 50 km von einer Grenze entfernt.**¹ Deshalb sind Haus- und Hoftiere – definitionsgemäß Tiere, die räumlich nahe mit Menschen zusammenleben – besonders durch Fluss-Hochwasser gefährdet. Katastrophensichere Konstruktionsprinzipien sollten Teil der Bauvorschriften sein und freiwillig von Bauunternehmen, bei Neubauten wie bei Renovierungen und Instandsetzungen, angewandt werden. Verursacht ein Extremwetterereignis, ein Erdbeben oder eine sonstige Katastrophe strukturelle Schäden, dann sollten die Lehren daraus in die Wiederaufbaumaßnahmen einfließen.

Sichere Rückzugsgebiete

In zahlreichen Regionen in Europa nehmen Extremwetterereignisse an Häufigkeit und Intensität zu oder treten neu auf. Vor diesem Hintergrund müssen dort unbedingt gut zugängliche Rückzugsgebiete für Menschen und Tiere geschaffen werden. In anderen Teilen der Welt gibt es Zufluchtsorte, die (im Gegensatz zur längerfristigen Unterbringung) für die kurzzeitige Nutzung im Notfall bestimmt sind, zum Beispiel befestigte sichere Räume, in denen man vor einem Tornado geschützt ist. Der IFAW hat Geländemodifikationen in der Praxis getestet, die in anderen Ländern diese Funktion erfüllen. Wie oben erwähnt, ertranken während der besonders verheerenden Monsun-Saison in Myanmar 2013 zahlreiche Hoftiere, weil es keine höher gelegenen Rückzugsorte gab. Deshalb wurden im Bezirk Hinthada, wo Dörfer sich in gefährlicher Lage zwischen zwei Flüssen befinden, Erdplattformen errichtet. Auf diesen können sich Tiere in Sicherheit bringen, sodass ein wichtiges Element des dörflichen Lebensunterhalts geschützt wird.² **Allerdings eignet sich nicht jedes Rückzugsgebiet für jede Art Katastrophe. Es ist also wichtig, Redundanzen zu haben und für den sich wandelnden Kontext der jeweiligen Region vor auszuplanen.**

Siedlungsplanung

Wo gebaut wird, fällt stärker ins Gewicht, als wie gebaut wird – dafür liefern uns die Jahre, die der Veröffentlichung dieses Berichts vorausgehen, reichlich eindrückliche Beispiele. Der durch Hochwasser verursachte Schaden lässt sich in erster Linie durch eine veränderte Siedlungsentwicklung mindern. Zunächst einmal gilt: Es sollten keine neuen Baugebiete auf bereits bestehenden Überflutungsflächen mehr ausgewiesen werden. Dies könnte sich als wirksamste Art und Weise erweisen, bei Hochwasser umfangreiche Schäden an Gebäuden zu vermeiden.³

Ebenso sollte man Bebauungsprojekte in feuergefährdeten Gebieten sorgfältig abwägen. Die Vorstellung, in einer Gemeinde umringt von Wald zu bauen, mag verlockend klingen. Es sollte aber nicht außer Acht gelassen werden, dass Wälder unter bestimmten Bedingungen auch anfällig für Waldbrände werden können. Vorbeugende Maßnahmen, die in abgelegeneren Gebieten funktionieren, zum Beispiel kontrollierte Feuer, eignen sich häufig nicht für die Anwendung in der Nähe stärker besiedelter Gebiete. Hierdurch sammelt sich im Laufe der Zeit feuergefährliches Unterholz an.

Auswirkungen von klimabedingten Extremwetterereignissen

(in den EWR-Mitgliedstaaten und Großbritannien / 1980–2019)**

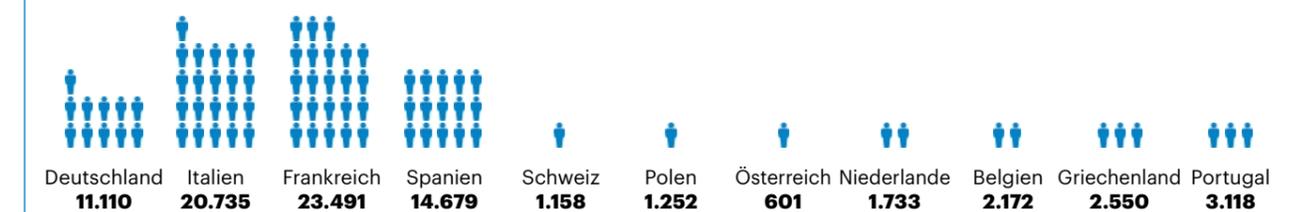
Schäden

Land	Schäden (in Millionen Euro)	Versicherte Schäden (in Millionen Euro)	Versicherte Schäden (= %)
Deutschland	107.445	51.235	48
Italien	72.534	3.439	5
Frankreich	67.524	33.503	50
Spanien	45.329	11.681	26
Schweiz	19.108	9.831	51
Polen	15.966	1.058	7
Österreich	15.415	5.010	33
Belgien	9.205	4.433	48
Niederlande	5.000	3.002	60
Griechenland	7.689	148	2
Portugal	7.591	650	9

* European Economic Area

** <https://www.eea.europa.eu/data-and-maps/indicators/direct-losses-from-weather-disasters-4/assessment>

Todesfälle



Behörden können dazu beitragen, künftige Schäden gering zu halten, indem sie Anreize für eine hohe Bebauungsdichte in den Städten bieten statt für Zersiedelung (dabei sind auch die Aspekte städtische Wärmeinseln sowie Durchlässigkeit zu berücksichtigen). Außerdem sollten sie einkommensschwachen Familien sichereren Wohnraum bieten und neue Bauprojekte konsequent anhand von Klimamodellen prüfen, die die „neue Normalität“ genauer abbilden (statt weiter mit veralteten Planungsinstrumenten zu arbeiten). Am entscheidendsten ist der Standort.

Wird in brandgefährdeten Gebieten gebaut, brennen Häuser nieder. Wird auf Überflutungsflächen und in Küstennähe gebaut, werden Häuser überschwemmt. Wird an entwaldeten Hängen gebaut, wird es zu Schlammlawinen kommen.

◀ Notfallhelfer der 'Tierrettung Essen' retten Ponys während der Fluten im Ahrtal, Deutschland, im Sommer 2021.

¹ https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Publikationen/ESPRESSO_2018_Comparison_of_national_strategies_in_France_Germany_and_Switzerland_for_DRR_and_cross-border_crisis_management.pdf

² <https://www.ifaw.org/international/projects/safelands-project-myanmar>

³ Umwelt Bundesamt, 2011

Vorsorge und Übungen

In Europa gibt es derzeit nur wenige Vorschriften und Pläne für Notfalleinsätze, die die Evakuierung von Tieren umfassen. Derartige Gesetze und Vorschriften sind ein notwendiger erster Schritt. Alle Staaten sollten mittlerweile über sie verfügen. Ein berühmter Ausspruch des Boxers Mike Tyson lautet: „Alle haben einen Plan, bis ihnen jemand mit der Faust auf den Mund schlägt.“¹ **Erfolgreiche Katastrophenhilfe oder Fiasko – darüber entscheidet in der Regel nicht der Plan selbst, sondern vielmehr, wie ausgiebig jedes Element praktiziert wird:** von der Vertrauensbildung zwischen Regierungsbehörden und anderen Akteur:innen bis hin zu Such- und Rettungsaktionen unter erschwerten Bedingungen. Die meisten dieser Dinge kann man üben und trainieren. Und wenn uns dann der Faustschlag der Natur trifft, haben wir bessere Voraussetzungen, wirkungsvoll damit umzugehen.



▲ Rettungskräfte des IFAW absolvieren gemeinsam mit einem Team unserer neuen Partnerorganisation, dem Cape Cod Stranding Network (CCSN), ein Einsatztraining für Schlauchboot-Operationen in Cape Cod, Massachusetts, USA. Das zweitägige Training konzentrierte sich auf Risikobewertung und Sicherheit bei Rettungseinsätzen, Steuerung und Navigation von Einsatzbooten sowie spezielle Bergungstechniken.

a. Politik

Dem IFAW ist bewusst, wie viel Einfluss die Politik auf die Schaffung eines Rahmens für den Umgang mit Tieren im Katastrophenfall hat. Deshalb fordern wir die Europäische Kommission und nationale Regierungen eindringlich auf, das Wohl von Tieren zum festen Bestandteil der gesellschaftlichen Reaktion auf Notfälle und Katastrophen zu machen. Dabei sollten die Mitgliedstaaten Orientierungshilfe für Vorgaben zum richtigen Umgang mit Tieren und den Menschen erhalten, die auf sie angewiesen sind, damit Lebensgrundlage und Wohlergehen der Einwohner:innen nach Extremereignissen erhalten bleiben. Mit diesen Maßnahmen kann man die Wirkung des Zivilschutzes verbessern, bei dem das Tierwohl aktuell noch nicht Teil der Notfallpläne ist.

Auch aus humanitärer Perspektive ist es sinnvoll, Tierschutz in den Katastrophenschutz einzubeziehen. Es gibt Nachweise darüber, dass sich im Katastrophenfall frühzeitig ergriffene Maßnahmen für Tiere positiv auf Lebensgrundlage, allgemeine Wirtschaftslage, Gesundheit und Wohlergehen auswirken. Auch für die Wiederaufbauphase nach Katastrophen haben sie sich als vorteilhaft erwiesen. Viele Akteur:innen im humanitären Bereich entscheiden sich für diesen Ansatz. Allerdings stehen hierfür deutlich weniger Finanzmittel zur Verfügung als für andere Arten der Katastrophenhilfe. Wird das Tierwohl in den Katastrophenschutz einbezogen, könnten Finanzmittel der GD ECHO (Generaldirektion Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz) für Katastrophenvorsorge und -hilfe auch für Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau und andere Vorsorge- und Bewältigungsmaßnahmen in diesem Bereich genutzt werden.

Die Einbeziehung des Tierwohls in die Prioritäten der Europäischen Kommission bei der Katastrophenbewältigung stellt die Gelegenheit dar, die Einhaltung der Richtlinien der OIE für Katastrophenschutz und des Sendai-Rahmenwerks für Katastrophenvorsorge sowie deren Umsetzung sicherzustellen. Der IFAW ist überzeugt, dass die EU-

Kommission ohne eine solche Regelung die Ziele für nachhaltige Entwicklung nicht vollständig wird erreichen können.

Der IFAW empfiehlt, Tierwohl zum Bestandteil des Katastrophenschutzes in der EU zu machen. Dabei soll die Mittelvergabe durch die EU auf Grundlage der folgenden Prinzipien erfolgen:

1. Der Wissensstand über die Bedürfnisse von Tieren im Katastrophenfall sowie die Kenntnisse und Fähigkeiten von Amtspersonen, mit diesen Aspekten umzugehen, müssen erweitert und ausgebaut werden.
2. Es müssen Ressourcen dafür bereitgestellt werden, bei humanitären Notlagen Tierschutzbelange als festen Bestandteil zu behandeln, und zwar 1.) für EU-Mitgliedstaaten und 2.) für Krisenreaktionseinsätze außerhalb der EU.
3. Es muss stärker anerkannt und besser kommuniziert werden, dass Tiere geschützt werden müssen, wenn eine starke Abhängigkeit zwischen ihnen und Menschen besteht.
4. Die Verantwortlichkeit für Tierwohl in Notlagen muss klar zugewiesen werden.
5. Tierschutz muss fester Bestandteil der Notfallbewältigung werden.
6. Landwirtschaft und Gemeinden müssen von den für die Notfallplanung Zuständigen besser eingebunden werden, damit die Katastrophenbewältigung verbessert werden kann.

b. MOUs

Voraussetzung für die Arbeit des IFAW sind konkrete Anfragen: Die jeweilige nationale, bundesstaatliche oder kommunale Behörde muss im Rahmen ihrer Befehlsstruktur bei Notlagen einen formellen Antrag auf Hilfe stellen. Mithilfe eines Memorandum of Understanding (MOU), einer Absichtserklärung, legen wir vorläufige Leitlinien und Erwartungen für diese Kooperation fest. Diese Absichtserklärung dient der Dokumentation der Zusammenarbeit zwischen den Behörden und unserem Team, damit so schnell wie möglich gehandelt werden kann, wenn jede Minute zählt. Der IFAW hat über die Jahrzehnte in verschiedenen Ländern mit zuständigen



Behörden MOUs unterzeichnet und wird dies hoffentlich auch bald in Europa tun.

c. Übergeordneter Katastrophenschutz

Wissen ist Macht. Und das am stärksten nachgefragte Hilfsmittel im Werkzeugkasten des IFAW ist unser Fachwissen darüber, wie Gemeinschaften Katastrophenvorsorge-Strategien am besten umsetzen können. Hierunter fallen eine Risiko- oder Lückenanalyse, die auf die jeweiligen Risiken am Ort bzw. in der Region zugeschnitten ist, ein Blick auf die verfügbaren Ressourcen (z.B. NGOs, die sich in der Region um Tiere und/oder die Gesundheit der Bevölkerung kümmern), einschlägige Rechtsvorschriften, Bestimmungen und noch vieles mehr.

d. Schulungsprogramme

Es ist dem IFAW ein Anliegen, Schulungen und Übungen anzubieten, die auf die jeweilige Notlage und auf kulturelle Gegebenheiten abgestimmt sind. Wir beschäftigen

Teammitglieder, die Ersthelfer:innen in unterschiedlichsten Fähigkeiten schulen: Logistik, Planung und übergeordnetes Management, Pflege von Tieren und kontrollierter Umgang mit ihnen, tierärztliche Versorgung, Krisenkommunikation, Tiersuche und -rettung mithilfe technischer Hilfsmittel usw..

e. Koordinierungspläne

In der EU gibt es auf allen Ebenen Behörden, die für Tierschutz und -kontrolle zuständig sind. Allerdings besteht das weit verbreitete Problem, dass diese Behörden nur über wenige Methoden der gemeinsamen Planung und Zusammenarbeit verfügen. Dies führt zu großen Informationslücken und beeinträchtigt die Wirksamkeit bei praktischen Einsätzen während einer Katastrophe. Bundesstaaten, Kommunen und staatliche Behörden müssen mehr Zeit und Ressourcen in die Erarbeitung von Kommunikations- und Koordinierungselementen investieren, die in Gesamtkonzepten der Katastrophenhilfe integriert werden können.

▲ Die Wunden des geretteten Hunds Panda werden gepflegt. Panda wurde aus den Waldbränden 2018 in Butte County, Kalifornien, USA, gerettet.

¹ <https://quotepark.com/quotes/1834341-mike-tyson-everybody-has-plans-until-they-get-hit>



© Markus Volk - stock.adobe.com

Notfall-Systeme

Kommt es zu Überschwemmungen, Waldbränden oder einem Erdbeben, ist es von wesentlicher Bedeutung, dass die Voraussetzungen zur Umsetzung entsprechender Notfallpläne gegeben sind.

a. Nationale

Landwirtschaftsministerien

Diese Behörden sollten daran arbeiten, umfangreiche Dokumentationen bewährter Verfahren bereitzustellen, zu Themen wie Dekontaminierung, Evakuierung und Unterbringung von Tieren, tierärztliche Versorgung usw. Wir legen Planer:innen eindringlich nahe, diese wertvollen Angebote auch zu nutzen.

b. Such- und Rettungseinsätze für Tiere

Ausgebildete Ersthelfer:innen von NGOs und staatlichen Stellen können viel gegen die unmittelbaren Folgen einer Katastrophe bewirken. Diese Expert:innen machen Tiere, die eingeschlossen oder in Gefahr sind, ausfindig und retten sie. Häufig können sie die Tiere stabilisieren, sodass diese zu einer tierärztlichen Versorgungsstelle transportiert werden können.

c. Umgang mit eingelieferten Tieren

Tiere, die während einer Katastrophe in eine Rettungs- oder Schutzrichtung eingeliefert werden, leiden unter Umständen psychisch oder körperlich schwer. Sind sie verletzt, kontaminiert oder aggressiv, können sie außerdem eine Gefahr für sich und andere darstellen. Die Menschen, die mit diesen Tieren umgehen, müssen unbedingt über die nötigen Kenntnisse und die entsprechende (Schutz-)Ausrüstung verfügen, damit sie mit unterschiedlichen Tierarten und Situationen sachgerecht umgehen können. Zur Identifizierung der Tiere in ihrer Obhut sollten die Betreiber:innen dieser Einrichtungen und Rettungsexpert:innen standardisierte Systeme nutzen, wo immer dies möglich ist.

d. Versorgungskette und -systeme

Mithilfe eingeplanter Redundanzen lassen sich die Gefahren drastisch reduzieren, die der Verlust unverzichtbarer Ausstattung wie medizinischer Versorgungsgüter und Kommunikationstechnik darstellt. Durch die Reaktionspläne sollte deshalb auch sichergestellt sein, dass sich an zahlreichen Orten in und nahe katastrophengefährdeten Gebieten Vorräte dieser Materialien befinden. Dasselbe gilt für die Systeme, die die Grundlage

der Katastrophenhilfe darstellen, wie das [National Institute of Building Science](#) hervorhebt: „Bei der Bewertung der erforderlichen Infrastruktur muss ein Gleichgewicht zwischen vor Ort befindlichen (eigenständigen) widerstandsfähigen Gebäuden und widerstandsfähigen Gebäuden an einem anderen Ort in der Gemeinde gefunden werden, damit Überlebensfähigkeit sowie Hilfe und Bergung nach einer Katastrophe gesichert sind.“¹ Im Kontext des Tierschutzes kann die Gründung eines Netzwerks regionaler Unterbringungsmöglichkeiten – in dem außerhalb der Stadt oder einer Region gelegene Tierheime sich bereiterklären, Haustiere und herrenlose Tiere aufzunehmen, die bei einer Katastrophe heimatlos wurden – den Druck auf Ersthelfer:innen mindern, für diese Tiere sehr kurzfristig eine Unterkunft zu finden.

¹ Der Ort Monreal, Rheinland-Pfalz, wurde im Sommer 2021 durch den Elzbach überflutet.



© IFAW

² Ein müdes und verletztes Kätzchen erhält Pflege durch IFAW-Nothelfer während der Waldbrände 2018 in Butte County, Kalifornien, USA.

Finanzielle Aspekte

Auch eine Katastrophe geringeren Ausmaßes kann durch die Entsendung von Ersthelfer:innen, dem Einsatz von Rettungsmaterial, dem Betrieb provisorischer Unterkünfte und unzähliger anderer Kosten sehr teuer werden.

a. Katastrophen können sich schnell ausweiten und mit ihnen die Mittel, die für Rettung und Reparaturen benötigt werden. Es empfiehlt sich daher, wo immer möglich, bei der Haushalts- und Finanzplanung proaktiv das Unvorstellbare einzuplanen.

b. Länder, Regionen und Kommunen sollten von den Vorschriften Gebrauch machen, durch die mithilfe von Freiwilligendiensten und anderen ehrenamtlich bereitgestellten Ressourcen die finanzielle Last ausgeglichen werden kann, die Katastrophenhilfemaßnahmen darstellen können.²

c. Geld hat Einfluss auf unsere Entscheidungen darüber, wo und wie wir bauen. Initiativen wie staatliche Programme für Hochwasserversicherung und Entschädigung sollten so gestaltet sein, dass es keine Anreize für riskantes Wachstum in

katastrophengefährdeten Gebieten gibt. Risikomodelle sollten regelmäßig aktualisiert werden, damit sie die Auswirkungen des Klimawandels einbeziehen.

d. Projekte zur Klimaanpassung von Landschaften können, wenn sie sachgerecht ausgeführt werden, eine kosteneffiziente Möglichkeit darstellen, die Folgen von Naturkatastrophen abzumildern, und außerdem zahlreiche positive Nebeneffekte für Menschen und Tiere haben. Soweit wie nur möglich sollten die für den vorbeugenden Katastrophenschutz vorgesehenen Finanzmittel für diese Zwecke genutzt statt in „festere“ Infrastruktur investiert werden.

e. Nutztierhalter:innen, die nach einer Naturkatastrophe in ihrem Land wirtschaftliche Verluste verkraften mussten, erhalten aus dem EU-Solidaritätsfonds finanzielle Unterstützung. Auch nationale Soforthilfeprogramme bieten in der Regel bei Tierverlusten finanzielle Unterstützung. So sollen unsere Agrarsysteme stabilisiert werden, indem die Kostenbelastung der Nutztierhalter:innen übernommen wird. Aber diese Programme stellen auch ein moralisches Risiko dar: So könnte es passieren, dass sich Besitzer:innen entsprechender Betriebe lieber den Schaden bezahlen lassen, statt bei einer Katastrophe für die Sicherheit ihrer Tiere zu sorgen. Deshalb sollten die Regierungen die Leistungen aus diesen Programmen an angemessene präventive Anforderungen knüpfen und das vorbeugende Aufstellen von Plänen zur Rettung von Tieren vorschreiben.

f. Die Generaldirektion [Echo der EU Kommission](#) sollte anerkennen, dass eine gesellschaftliche Reaktion auf den Schutz von Tieren im Katastrophenfall notwendig ist. Eine solche Reaktion sollte daher in seine Finanzierungsmechanismen integriert werden, um eine bessere Kosteneffizienz und bessere Ergebnisse bei der Planung der Katastrophenvorsorge sowie bei der Katastrophenhilfe zu erzielen.

g. Wir müssen die Finanzierung effektiver Programme sowie weiterer staatlicher Initiativen erheblich ausweiten, die dem

Schutz empfindlicher Gebiete oder der Förderung von Naturschutzvorhaben auf bewirtschafteten Gebieten dienen.³ Außerdem sollte die Vor-Ort-Überwachung dieser Programme Priorität haben, damit sichergestellt ist, dass sich Landbesitzer:innen an die Vorgaben halten. Erforschung und Entwicklung von Anbaukulturen und Systemen für eine ganzjährige Vegetationsdecke, die die Widerstandsfähigkeit landwirtschaftlicher Flächen steigern, müssen beschleunigt werden.⁴

Tipps für Tierhalter:innen

Wir alle wollen unsere Haustiere vor Leid und Gefahren schützen. Mit einigen Vorsichtsmaßnahmen können wir ihre Überlebenschancen im Katastrophenfall erheblich verbessern.

1. Lassen Sie ihr Haustier chippen und mit den entsprechenden Angaben in einer nationalen Datenbank registrieren.
2. Packen Sie für Ihr Haustier eine Notfalltasche für den Evakuierungsfall, die Medikamente, Impfnachweis, Futter und Wasser sowie ein Halsband mit ID-Anhänger enthält.
3. Halten Sie eine Transportbox/ einen Käfig für Transport und Unterbringung bereit.
4. Fragen Sie bei der örtlichen für Notfallbewältigung zuständigen Behörde nach einer Liste haustierfreundlicher Hotels bzw. Unterkünfte, in denen man mit seinen Tieren unterkommen kann. Behörden in für Katastrophen sehr anfälligen Gebieten können eventuell auch Anwohner:innen vormerken, die bei einer Evakuierung im Notfall befördert werden müssen.

¹ <https://www.wbdg.org/design-objectives/secure-safe/natural-hazards-mitigation>

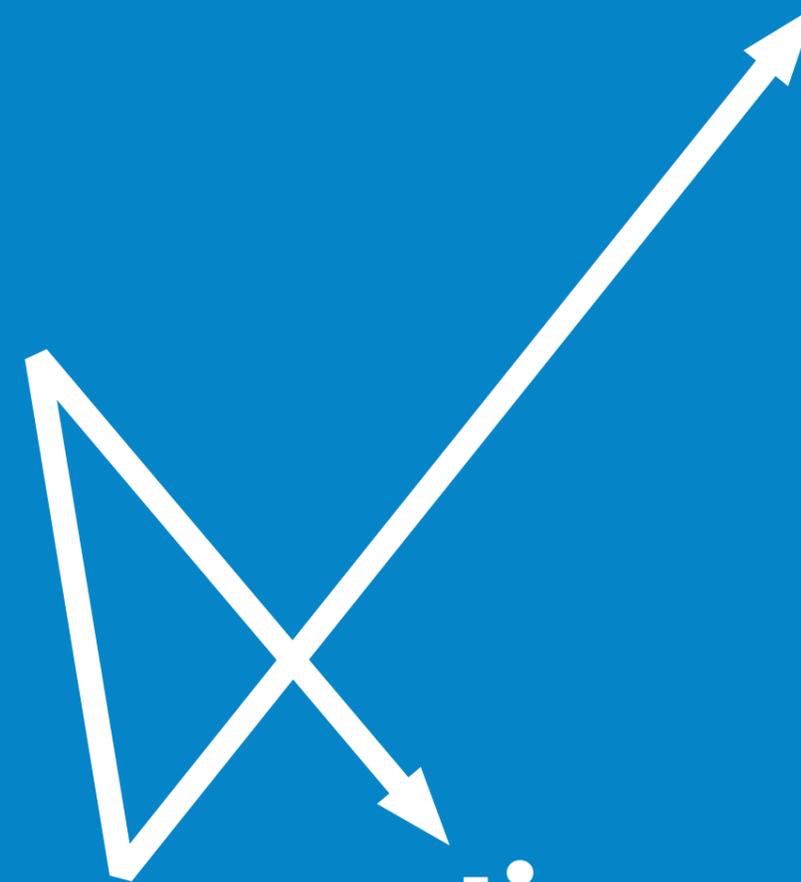
² https://www.fema.gov/sites/default/files/2020-07/fema_donated-resources-policy_2018.pdf

³ Unter 'bewirtschafteten Gebieten' versteht man Flächen, die für den Anbau von Nutzpflanzen, für Forstwirtschaft oder andere halbnatürliche Zwecke genutzt werden.

⁴ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52012DC0046>



vorbereitung, widerstandsfähigkeit und planung



Schlussbemerkung

Tiere sind auf vielfältige Weise ein untrennbarer Teil davon, wie wir unser Menschsein erleben und wir tragen als Besitzer:innen, Hüter:innen und Verwalter:innen von Ökosystemen Verantwortung für sie. Bei der Vorbereitung auf Katastrophen und im Umgang mit ihnen müssen Sicherheit und Wohlergehen von Tieren ein zentraler Aspekt sein. Der Kampf gegen Naturgewalten und die Trägheit der Gesellschaft mögen sich zwar unendlich schwer anfühlen, doch es gibt unzählige tatkräftige Menschen und Organisationen wie den IFAW, die sich auch in Zukunft unermüdlich dafür einsetzen werden.

Wie dieser Bericht zeigt, ist Katastrophenschutz eine kontinuierliche und vielschichtige Aufgabe, bei der man keine vollständige Kontrolle über die Ergebnisse hat. Aber es gibt unzählige Möglichkeiten, sowohl für einzelne Menschen als auch die Gemeinschaft, Wichtiges zu bewirken.

Dazu gehören langfristige Lösungen, wie etwa der Schutz von Lebensräumen, Klimaanpassung, gemeinsame behördliche Planung sowie „Just-in-time“-Schulungen, mit denen die Zahl an Ersthelfer:innen bei Bedarf schnell und sicher erweitert werden kann. In Europa müssen wir ausgehend von individuellen Vorsorgemaßnahmen den nächsten Schritt vollziehen und auf allen Ebenen der zuständigen Verwaltungen sowie Regierungen funktionsfähige Systeme schaffen.

Es liegt an uns allen, dass die Finanzmittel, Gesetze, vor allem aber der Wille vorhanden sind, uns auf Katastrophen vorzubereiten und sie zu bewältigen: immer wieder, Jahr für Jahr. Damit eine Familie nach der anderen und ein Tier nach dem anderen vor den Gefahren einer möglichen Katastrophe geschützt wird. Nur Widerstandsfähigkeit und Planung werden Leben retten. Wir müssen vorbereitet sein.

Katastrophenschutz ist eine kontinuierliche, vielschichtige Aufgabe, bei der man keine vollständige Kontrolle über die Ergebnisse hat. Aber es gibt unzählige Möglichkeiten, sowohl für einzelne Menschen als auch die Gemeinschaft, Wichtiges zu bewirken.

▲ Nothelfer bringen bei einer Such- und Rettungsaktion nach Hurrikan Florence gefundene Tiere zu einer Auffangstation.

tierschutz vor, während und nach katastrophen.

Internationaler
Tierschutz-Fonds gGmbH

Mehr als nur Rettung –
Tierschutz im Katastrophenfall
Deutschland

IFAW Deutschland
Max-Brauer-Allee 62-64
22765 Hamburg

Tel: +49 (0)40 / 866 500-0
info-de@ifaw.org
www.ifaw.org

Australien
Belgien
China
Deutschland
Frankreich
Großbritannien
Kanada
Kenia
Malawi
Niederlande
Sambia
Simbabwe
Südafrika
USA
Vereinigte Arabische Emirate

